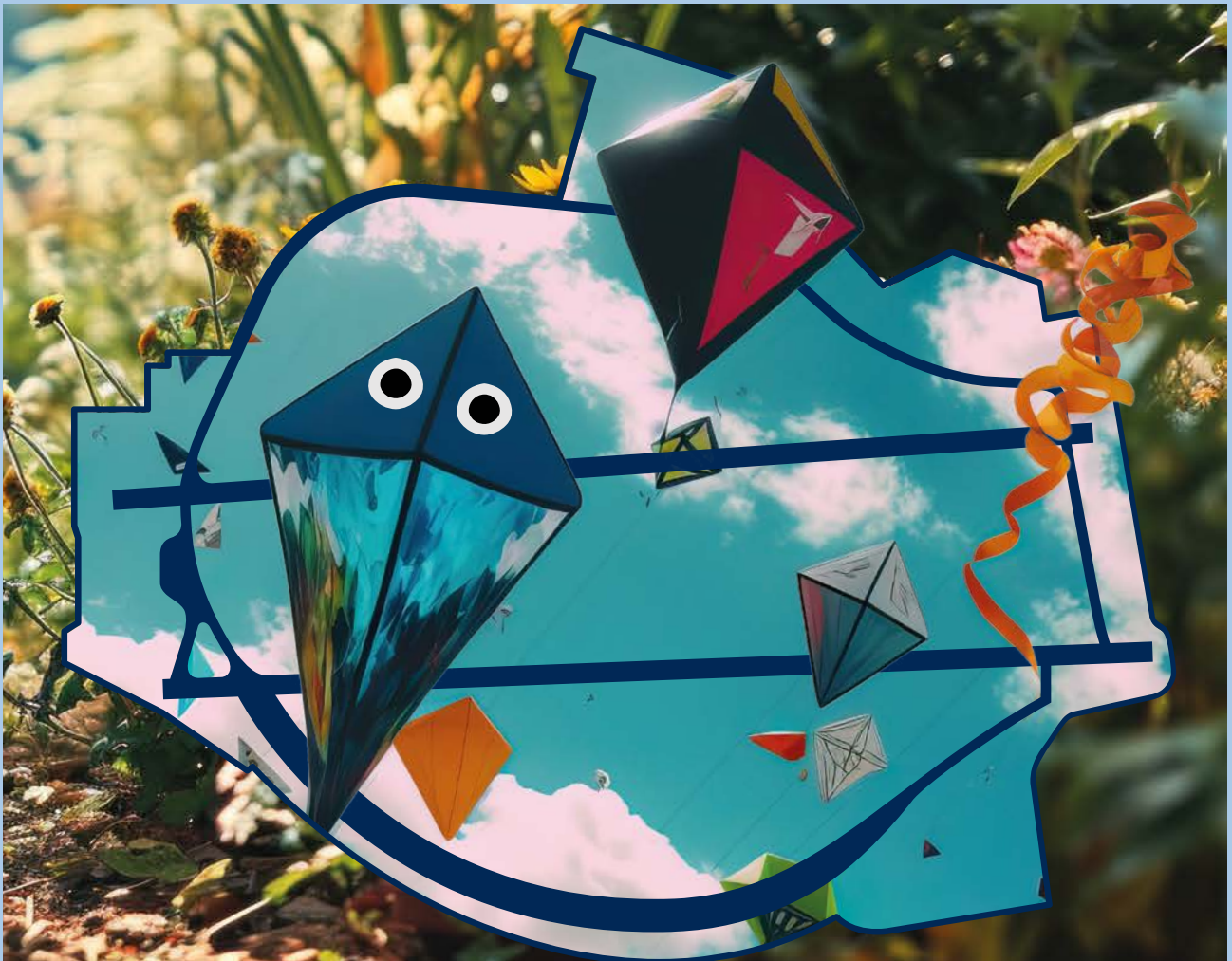


Dialogprozess Tempelhofer Feld

Ideen- wettbewerb



**Lass uns auf das
Feld schauen.**

Inhalt

1 Hintergrund	4
2 Wettbewerbsverfahren	4
3 Ablauf	6
4 Preisgericht	8
5 Preisgruppe und Anerkennungen	10
Anhang 1: Übersicht der Entwürfe der 2. Wettbewerbsphase	40
Anhang 2: Übersicht der Entwürfe der 1. Wettbewerbsphase	43

1 Hintergrund

Mit der Einstellung des Flugbetriebs auf dem Flughafen Tempelhof im Jahr 2008 war die Fläche des ehemaligen Flughafens Tempelhof für zwei Jahre für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Mit der Öffnung im Jahr 2010 entstand eine der bedeutendsten innerstädtischen Freiflächen in Berlin, die seither der Berliner Bevölkerung als Sport-, Erholungs- und Freizeitfläche sowie wichtiger Sozialraum dient. Die Fläche wird seit 2014 über das Gesetz für den Erhalt des Tempelhofer Feldes, welches von einer Mehrheit der Berlinerinnen und Berliner durch einen Volksentscheid verabschiedet wurde, vor Veränderung geschützt.

Seit dem Volksentscheid haben sich stadtentwicklungspolitische Herausforderungen verschärft: Der Bedarf an bezahlbarem Wohnraum, Schulen, Kitas und anderen sozialen Einrichtungen ist gestiegen, während gleichzeitig der Klimawandel und die Verkehrswende neue Anforderungen an die Stadtplanung stellen. Vor diesem Hintergrund hat 2023 die Regierungskoalition im Land Berlin vereinbart, einen Dialogprozess mit internationalem, planerischem Ideenwettbewerb zum Tempelhofer Feld anzustoßen. Das Abgeordnetenhaus hat dies mit den Richtlinien der Regierungspolitik gebilligt. Die Richtlinien zur Regierungspolitik 2023-2026 beschreiben „die Möglichkeiten einer behutsamen Randbebauung in begrenzten Teilen der Fläche“ im Rahmen des Ideenwettbewerbs auszuloten, während der Großteil des Feldes für Erholung, Sport und Kultur erhalten und klimafreundlich weiterentwickelt werden soll. Das Feld soll einen wichtigen Beitrag zur Klimaneutralität

Berlins leisten. Mit einer eventuellen Randbebauung sollen Wohnquartiere mit breiten sozialen Angeboten für die neuen Bewohnerinnen und Bewohner und die Stadtgesellschaft geschaffen werden. Der Wohnungsbau soll den landeseigenen Wohnungsunternehmen sowie gemeinwohlorientierten Genossenschaften vorbehalten und im Betrieb klimaneutral sein.

Gemäß Senatsbeschluss Nr. S-624 / 2023 vom 5. Dezember 2023 hat die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, den Dialogprozess mit dem eingebetteten stadt- und freiraumplanerischen Ideenwettbewerb durchgeführt. Der Wettbewerb sollte dazu einladen, sich mit diesem einzigartigen Areal entwerflich auseinanderzusetzen und dabei eine Vielfalt an programmatischen und gestalterischen Ideen zu entwickeln. Ziel war es, u. a. auf Grundlage der von den Teilnehmenden der Dialogwerkstätten erarbeiteten Handlungsempfehlungen für die Zukunft des Tempelhofer Feldes, verschiedene Perspektiven zur Nutzung des Feldes und Thesen für die zukünftige Entwicklung zu erarbeiten.

Die Ergebnisse aus dem Dialogprozess mit Ideenwettbewerb stellen einen wichtigen Beitrag zur weiteren stadtgesellschaftlichen Debatte dar. Sie bilden damit einen Teil der Neubewertung des Tempelhofer Feldes durch die Berlinerinnen und Berliner. Der Senat erachtet sie als maßgeblichen Beitrag für die gesamtstädtische Bedeutung dieser innerstädtischen Fläche.

2 Wettbewerbsverfahren

Das Verfahren wurde als offener, zweiphasiger Ideenwettbewerb durchgeführt. Die Bearbeitung erfolgte in zwei Phasen.

Die erste Wettbewerbsphase stand allen interessierten Planerinnen und Planern offen. Für die zweite Phase wurden aus den Wettbewerbsteilnehmenden 20 Teams ausgewählt, die ihre jeweiligen Entwürfe weiterentwickelten und vertieften. Das gesamte Verfahren war bis zum Abschluss anonym.

Der Wettbewerb richtete sich an Architektinnen und Architekten, Stadtplanerinnen und Stadtplaner und/oder Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten (alle jeweils Kammerpflicht), die einzeln oder im Team teilnehmen konnten. Arbeitsgemeinschaften waren zulässig und wurden im Vorfeld ausdrücklich empfohlen.

In der ersten Wettbewerbsphase waren konzeptionelle Ideen zu erarbeiten, welche eine Antwort auf die gestellte Aufgabe darstellen sollten.

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen erhoffte sich als Ausloberin des Wettbewerbs möglichst unterschiedliche Ansätze. Insgesamt wurden in dieser Phase 164 Wettbewerbsbeiträge eingereicht. Aus diesen wählte das Preisgericht in seiner ersten Sitzung am 21. und 22. Februar 2025 20 Beiträge aus, die für die weitere Entwicklung besonders vielversprechend erschienen und formulierte allgemeine sowie individuelle Empfehlungen für die weitere Ausarbeitung der ausgewählten Konzepte.

Die Teams der zweiten Phase waren dazu aufgefordert, ihre Konzepte unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Preisgerichts weiter zu vertiefen und die jeweilige Grundidee auszuarbeiten. Im Rahmen der zweiten Preisgerichtssitzung am 20. und 21. Juli 2025 beurteilte das Preisgericht die ausgearbeiteten Wettbewerbsbeiträge der zweiten Bearbeitungsphase.

Das Preisgericht kam zu dem einstimmigen Beschluss, aus den 20 eingereichten Arbeiten, sechs Arbeiten für die Preisgruppe auszuwählen und drei Arbeiten mit Anerkennungen zu würdigen.

Die prämierten bzw. gewürdigten Arbeiten werden in [Kapitel 5 „Preisgruppe und Anerkennungen“](#) aufgeführt und konzeptionell beschrieben.



© Nico Wöhrle / Abstimmung in der 2. Preisgerichtssitzung

3 Ablauf

Beteiligung als Grundlage – die Rolle der Dialogwerkstätten im Wettbewerb

Der Wettbewerb wurde von Beginn an in den Dialogprozess eingebettet. Zentrales Element dieses Prozesses waren die Dialogwerkstätten, deren Inhalte direkt in die Aufgabenstellung des Wettbewerbs eingeflossen sind. Ziel war es, die planerische Auseinandersetzung mit dem Feld von Anfang an auf einer breiten gesellschaftlichen Basis aufzubauen.

Die Beteiligung erfolgte also nicht nur begleitend, sondern vorlaufend, inhaltlich richtungsweisend, reflektierend und im Anschluss an den Wettbewerb. Es wurden 275 Berlinerinnen und Berliner zufällig ausgelost um an den Dialogwerkstätten teilzunehmen. In den ersten beiden Dialogwerkstätten wurde über Zukunftsperspektiven für das Tempelhofer Feld diskutiert.

Sie erarbeiteten Empfehlungen zu fünf zentralen Themenbereichen:

- Grünräume, Klima und Natur
- Wohnen und Quartier
- Gemeinwohl und gesamtstädtische Bedarfe
- Möglichkeiten und Freiräume
- Nachbarschaften und Vernetzung

Die Diskussionen fanden in wechselnden Gruppen statt, begleitet von Fachvorträgen und Kartenarbeit. Die Inhalte des Austausches wurden vollständig dokumentiert. Aus den Ergebnissen entstanden insgesamt 26 Hauptempfehlungen, zehn Entwicklungsperspektiven sowie fünf großformatige Karten mit räumlichen Aussagen. Diese Unterlagen wurden integraler Bestandteil der Wettbewerbsunterlagen und bildeten die Grundlage der Aufgabenstellung für alle teilnehmende Planungsteams.



© Nico Wöhrle / Senatsbaudirektorin Prof. Petra Kahlfeldt im Gespräch mit weiteren Mitgliedern des Preisgerichts

Beteiligung mit Einfluss

Die Wettbewerbsteilnehmenden waren aufgefordert, sich mit den Empfehlungen aus der Beteiligung aktiv auseinanderzusetzen. Ihre Entwürfe sollten erkennbar auf die Anliegen und Perspektiven aus den Dialogwerkstätten reagieren. Ein von den allen teilnehmenden Teams in beiden Wettbewerbsphasen auszufüllendes Formular dokumentierte, wie die Inhalte der Dialogwerkstätten in den Entwürfen aufgegriffen wurden. Der Umgang mit den Empfehlungen aus den Dialogwerkstätten wurde im Rahmen der Preisgerichtssitzungen dem Preisgericht zur Beurteilung vorgestellt.

Fortführung und Rückkopplung

Auch nach Abschluss der zweiten Wettbewerbsphase blieben die Dialogwerkstätten zentral: In der dritten Dialogwerkstatt wurden die Wettbewerbsergebnisse den Teilnehmenden ausführlich vorgestellt und erläutert. Anschließend erarbeiteten die Teilnehmenden Anregungen für die künftige Debatte um das Tempelhofer Feld.

Fazit

Die Dialogwerkstätten waren nicht nur begleitende Beteiligungsformate, sondern bildeten das inhaltliche Fundament des gesamten Wettbewerbs. Sie ermöglichten eine breite Einbindung der Berliner Stadtgesellschaft und stärkten die Transparenz und Akzeptanz des Verfahrens.



© Nico Wöhrle / Preisgerichtsvorsitzende Prof. Dr. Iris Reuther im Austausch mit dem Preisgericht

4 Preisgericht

Das Preisgericht setzte sich aus Fachpreisrichtenden, Sachpreisrichtenden sowie beratenden Sachverständigen zusammen. Diese breit aufgestellte Zusammensetzung gewährleistete eine fachlich fundierte und zugleich gesellschaftlich verankerte Bewertung der eingereichten Wettbewerbsbeiträge. Die Fachpreisrichtenden waren als Expertinnen und Experten aus den Bereichen Stadtplanung, Landschaftsarchitektur und Architektur vertreten. Neben internationalen Fachleuten wurden bewusst Personen gewonnen, die in anderen deutschen Städten politische Verantwortung für Stadtentwicklungsvorhaben tragen und daher ein besonderes Verständnis für die Ausgangssituation mitbringen. Zudem brachten Sie ihre planerische und gestalterische Expertise ein.

Eine besondere Rolle nahmen die Sachpreisrichtenden ein: Die Teilnehmenden der Dialogwerkstätten wählten Vertreterinnen und Vertreter aus ihren Reihen für die Mitwirkung im Preisgericht aus. Diese zehn Einwohnerinnen und Einwohner (stimmberechtigte und stellvertretende Mitglieder) – jeweils repräsentativ für die fünf Themenbereiche der Dialogwerkstätten – vertraten die Perspektiven der Stadtgesellschaft. Ihre Aufgabe war es, die Ergebnisse und Empfehlungen der Dialogwerkstätten in die Bewertung der Entwürfe einzubringen und sicherzustellen, dass die Stimme der Teilnehmenden im Entscheidungsprozess Gehör findet.

Fachpreisrichtende

- **Prof. Dr. Iris Reuther (Vorsitz)**
Stadtplanerin und Architektin, Bremen
Senatsbaudirektorin
- **Tim von Winning (stellvertretender Vorsitz)**
Stadtplaner und Architekt, Ulm
Bürgermeister
- **Prof. Petra Kahlfeldt**
Architektin, Berlin#
Senatsbaudirektorin
- **Camilla van Deurs**
Architektin, Kopenhagen

- **Maren Brakebusch**
Landschaftsarchitektin, Zürich
- **Peter Veenstra**
Landschaftsarchitekt, Rotterdam

Stellvertretende Fachpreisrichtende

- **Christian Junge**
Architekt und Stadtplaner, Berlin
Abteilungsleiter Städtebau und Projekte
- **Doris Grondke**
Architektin und Stadtplanerin, Kiel
Stadträtin für Stadtentwicklung und Bauen
- **Thimo Weitemeier**
Architekt und Stadtplaner, Osnabrück
Stadtbaurat
- **Monika Thomas**
Architektin, Hamburg
ehemalige Stadträtin für Stadtentwicklung und Wohnen und Wohnungsbaukoordinatorin
- **Prof. Ulrike Böhm**
Landschaftsarchitektin, Berlin

Sachpreisrichtende

- **Jonathan Riedmüller**
Grünräume, Klima und Natur
- **Barbara Bruhin**
Wohnen und Quartier
- **Christian Huber**
Gemeinwohl und gesamtstädtische Bedarfe
- **Nicolas Heyer**
Möglichkeiten und Freiräume
- **Iztok Klopčič**
Nachbarschaften und Vernetzung

Stellvertretende Sachpreisrichtende

- **Clara Werstat**
Grünräume, Klima und Natur
- **Hugo Ernesto Moreno Peralta**
Wohnen und Quartier
- **Kleopatra Tümmler**
Gemeinwohl und gesamtstädtische Bedarfe
- **Daniela Demmer**
Möglichkeiten und Freiräume
- **Odile Griffin**
Nachbarschaften und Vernetzung



© Nico Wöhrle / Peter Veenstra im Austausch mit dem Preisgericht



© Nico Wöhrle / Impressionen aus der 2. Preisgerichtssitzung

5 Preisgruppe und Anerkennungen

**Preisgruppe | De Zwarte Hond GmbH, Berlin; Grieger Harzer Dvorak
Landschaftsarchitekten PartGmbH, Berlin**

Zusammenfassung der Leitidee

Seilziehen – Eine städtebauliche Strategie für das Tempelhofer Feld

Das Tempelhofer Feld ist ein einzigartiger Ort – offen, historisch bedeutsam und fest verankert im Alltag der Berliner:innen. Gleichzeitig steht es im Zentrum vielfältiger Erwartungen: als Erholungsraum, aber auch als Ort für Wohnen, Bildung, Gewerbe und Produktion. Der Entwurf „Seilziehen“ reagiert darauf mit einer Strategie des „Geben und Nehmens“ – wie beim Seilziehen: ausgleichend, dynamisch und im Dialog mit der Stadtgesellschaft.

Ziel ist, das Feld funktional und räumlich zu „vergrößern“ – nicht durch bauliche Verdichtung, sondern durch gezielte Öffnung, Vernetzung und neue Nutzungen an den Rändern. Grundlage ist eine umfassende Analyse, aus der konkrete

Vorschläge für sieben klar definierte Teilbereiche hervorgehen.

Sieben eigenständige Entwicklungsräume

1. Quartier am Tempelhofer Feld

Am S-Bahnhof Tempelhof entsteht ein urbanes Quartier mit rund 2.400 Wohnungen, Bildungs- und Gewerbenutzungen. Bestehende Strukturen werden integriert, lebendige EG-Zonen, eine „Kitameile“ und barrierefreie Wege bilden neue Übergänge zum Feld. Nachhaltige Höfe, Dachbegrünung und Regenwassernutzung fördern das Mikroklima.

2. Flughafengebäude

Das denkmalgeschützte Gebäude wird zum Zentrum für



© De Zwarte Hond GmbH, Berlin; Grieger Harzer Dvorak Landschaftsarchitekten PartGmbH, Berlin

Handwerk, Ausbildung und urbane Produktion. Robuste Strukturen bieten Raum für Werkstätten und Berufsschulen. Die Öffnung zum Feld schafft neue Bezüge zwischen Stadt und Landschaft. Eine öffentlich-private Partnerschaft (ÖPP) kann die Finanzierung sichern.

3. Columbiadamms / Hasenheide

Durch Umgestaltung des Columbiadamms entsteht ein durchlässiger, klimaresilienter Freiraum. Neue Querungen, Bäume und Regenwassermanagement verbessern die Aufenthaltsqualität. Verlagerte Sportflächen und rund 200 neue Wohnungen ergänzen den Stadtraum.

4. Oderpromenade / Schillerkiez

Die Oderstraße wird zur Promenade mit direktem Feldzugang. Eine neue Gesamtschule mit Bibliothek, Wegeverbindungen und Sportangebote stärken die Verbindung zwischen Quartier und Freiraum.

5. Neue Gärtnerei am Werner-Seelenbinder-Park

Auf dem Gelände der alten Stadtgärtnerei entsteht ein

Ort für klimaangepasste Pflanzenaufzucht, Bildung und Forschung – als Ressource für die gesamte Freiraumentwicklung.

6. Kleingärten des 21. Jahrhunderts

Ein produktiver Landschaftsstreifen am südlichen Feldrand mit offenen, naturnahen Gärten. Eine neue S-Bahn-Station („THF“) stärkt die Anbindung. Durch die Verlagerung bestehender Kleingärten entstehen Potenziale für neue Wohnquartiere.

7. Das Feld selbst – Wiesenmeer und ökologische Mitte

Das zentrale Freiraumgefüge bleibt erhalten. Begrünung, Regenwassermanagement und schattenspendende Gehölze stärken Klimaresilienz und Biodiversität. Das Wiesenmeer bleibt – und wird ökologisch weitergedacht.

Ein dynamischer Rahmen statt starrer Masterplan

Die sieben Teilbereiche werden unabhängig voneinander entwickelt – mit jeweils eigenen Zielsetzungen, Zeitplänen und Akteurskonstellationen.



© De Zwarte Hond GmbH, Berlin; Grieger Harzer Dvorak Landschaftsarchitekten PartGmbH, Berlin

Beurteilungstext

Die Strategien „Geben und Nehmen“, um das Tempelhofer Feld „größer“ zu machen, scheinen gut gewählt. Leitidee des Vorschlags ist es, das Tempelhofer Feld im Rahmen dieser Strategie besser mit seiner Umgebung zu verbinden. Es entsteht eine neue S-Bahn-Station THF, die zusammen mit einer Fußgänger- und Fahrradbrücke eine ergänzende und dringend benötigte Verbindung nach Süden schafft. Die geplante Vergrößerung und Annäherung der Station an das Feld werden grundsätzlich begrüßt, das architektonische Design der Station wird jedoch kritisch hinterfragt. Die verkehrliche Erschließung des Tempelhofer Damms ist bereits vorhanden und wird als wesentlicher Vorteil des Standorts hervorgehoben.

Bei den anderen Eingängen fehlt es jedoch an einer vertieften Bearbeitung. Die historischen Landebahnen fügen sich unterschiedlich gut in die hier vorgeschlagene Bebauung ein. Dies ist bei der südlichen Landebahn gut gelungen, bei der nördlichen hingegen nicht. Die Auseinandersetzung mit dem Flughafenvorfeld (Landseite) wird als sehr gelungen bewertet. Positiv hervorzuheben ist zudem, dass sich der Entwurf mit der Luftseite des Feldes beschäftigt.

Die Ergebnisse aus den Dialogwerkstätten wurden nur teilweise umgesetzt. Positiv ist, dass der Innenring weitestgehend unangetastet bleibt und dieser Teil des Feldes – wie von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Dialogwerkstätten empfohlen – erhalten wird. Die Empfehlung, auf eine Bebauung des Feldes zu verzichten, wird hingegen nicht berücksichtigt. Der geplante Kleingartentausch, bei dem Flächen im Süden des Geländes für Wohnnutzung freigemacht und die Kleingärten auf das Feld verlagert werden, wird als differenzierter und nachvollziehbarer Beitrag bewertet. Die vorgeschlagene Bebauung außerhalb des Feldes erscheint insgesamt positiv.

Es wird eine öffentlich-private Partnerschaft (ÖPP) als Struktur für die Realisierung beschrieben, was auf ein gutes Verständnis der Rahmenbedingungen des Projekts sowie des zukünftigen Planungsprozesses hinweist. Unklar bleibt jedoch, wie diese Struktur konkret ausgestaltet werden soll. Insbesondere ist offen, wer die Verantwortung für die Weiterentwicklung sowohl der öffentlichen Räume als auch der Siedlungsbereiche übernehmen wird. Ein Konzept zur Weiterentwicklung des Feldes durch bürgerschaftliches Engagement fehlt.

Das Tempelhofer Feld selbst bleibt in seiner Funktion als Wiesenmeer, Frischluftschneise und Biodiversitätsraum weitgehend erhalten. In der Mitte des Feldes wird ein biologischer Hotspot vorgeschlagen, allerdings fehlt es an einem umsetzbaren Konzept. Die Ränder des Feldes werden weiterentwickelt, indem bestehende Funktionen – wie Sportanlagen, Kleingärten und eine neue Gärtnerei als Bildungs- und Forschungsort für klimaangepasstes Stadtgrün – gestärkt werden. Der Entwurf verzichtet auf eine grundlegende Neustrukturierung der Ränder und setzt auf eine schrittweise Weiterentwicklung. Dies wird als sachgerecht, wenn auch wenig innovativ bewertet. Gleichzeitig fehlen deutliche Impulse für neue Nutzungen, die unter Einbeziehung der Besucherinnen und Besucher sowie der Anwohnerinnen und Anwohner entstehen könnten.

Die Arbeit ist insgesamt gut konzipiert und wird als realisierbar eingeschätzt. Sie weist ein hohes professionelles Niveau auf. Obwohl in dieser Arbeit formuliert ist, dass eher ein dynamischer Prozess als ein statischer Masterplan angestrebt wird, erscheinen sowohl Anzahl als auch Lage der Neubauten als gut gewählt. Die Ergänzungen im Bereich Wohnen sind schlüssig und sorgfältig platziert. Positiv bewertet wird, dass auf der Neuköllner Seite keine Gebäude vorgesehen sind, sodass die Anbindung an den dahinterliegenden Stadtteil über Treppen und Tribüne erhalten bleibt. Die Gebäude im Süden des Feldes beherbergen gewerbliche Nutzungen, um den Lärmverhältnissen gerecht zu werden, und fügen sich gut in die bestehende Umgebung ein. Die Entscheidung, die topografisch schwierigen Hanglagen im Projektgebiet von Bebauung freizuhalten, wird als städtebaulich umsichtig bewertet. Die städtebaulichen Qualitäten des Entwurfs sind insgesamt hervorzuheben.

Positiv, aber im Preisgericht auch kontrovers diskutiert, ist zudem, dass der Entwurf zeigt, wie die Parkflächen nördlich des Flughafenterminals bebaut werden können. Dadurch wird eine angemessene Urbanisierung um den Platz der Luftbrücke gefördert. Die Bebauung auf der Landseite nördlich des Flughafengebäudes muss jedoch mit großer gestalterischer und denkmalpflegerischer Sensibilität erfolgen. Es finden sich Aussagen zur Bebauung in denkmalgeschützten Bereichen, jedoch ohne erkennbaren produktiven Dialog mit der Denkmalpflege. Ein solcher Dialog ist dringend erforderlich, insbesondere um der Bedeutung des Flughafens als Denkmal gerecht zu werden.

Am Tempelhofer Damm ist ein gemischtes Quartier geplant mit ca. 5.000 Wohneinheiten und ergänzender sozialer Infrastruktur (Kitas, Schulen, Bibliotheken etc.). Die Gebäude weisen verschiedene klimarelevante Eigenschaften auf, wie begrünte Höfe, Dächer und Fassaden, ein Schwammstadtkonzept zur Regenwassernutzung, Pflanzungen hitzetoleranter Bäume und einen hohen Biotopflächenfaktor. Diese Elemente tragen positiv zur notwendigen Klimaanpassung bei. Unklar bleibt jedoch, wie die im Entwurf formulierte Vision zur Stärkung der Berliner Handwerkstradition konkret umgesetzt werden soll.

Die vorgeschlagene Gebäudestruktur mit den großmaßstäblichen, dreieckigen Baukörpern wirkt unkonventionell, bietet aber das Potenzial für eine weiterführende Entwicklung. Der Standort am Tempelhofer Damm wird insgesamt als ein geeigneter Ort für eine neue Bebauung, insbesondere für das Wohnen, gewertet, da dieser die vorhandene Infrastruktur nutzt und zur städtebaulichen Aufwertung des Tempelhofer Damms beiträgt.



© De Zwarte Hond GmbH, Berlin; Grieger Harzer Dvorak Landschaftsarchitekten PartGmbH, Berlin

Preisgruppe | Schønherr, Copenhagen DK

Zusammenfassung der Leitidee

Tempelhofer Atem

Der Entwurf „Tempelhofer Atem“ versteht das Tempelhofer Feld als einzigartigen Freiraum zwischen Himmel und Erde – offen, geschichtsträchtig und in stetem Wandel. Die Vision setzt auf behutsame Weiterentwicklung statt starrer Vorgaben. Ziel ist ein lebenswerter, ökologischer Stadtraum, der Natur, Stadtgesellschaft und kulturelles Erbe miteinander verbindet.

Drei Leitideen prägen das Konzept: Öffnung, Rahmung und Verbindung.

1. Öffnung

Das Feld wird durchlässiger: Zäune und Barrieren werden entfernt, historische Spuren – wie die Strukturen der ehemaligen Flughäfen – bewusst sichtbar gemacht. Alte Wasserläufe werden reaktiviert, Drainagen geöffnet. Dadurch entstehen neue Lebensräume für Tiere und Pflanzen, die das Mikroklima verbessern und Biodiversität fördern. Die

Landschaft bleibt offen, darf sich aber wandeln – zwischen urbanem Raum, ökologischer Vielfalt und gemeinschaftlicher Nutzung.

2. Rahmung

Ein grüner Saum aus kleinen Wäldern, Gärten und Lichtungen definiert das Feld neu. Er schafft Übergänge zur Stadt und Raum für Freizeit, Sport und Erholung. Im Süden entsteht eine neue Bebauung – die „Tempelhöfer“. Sie folgt der geschwungenen Taxiway-Linie, bietet sozial durchmischten Wohnraum, gemeinschaftliche Nutzungen und innovative Architektur. Bestehende Kleingärten und Strukturen bleiben Teil des neuen Quartiers und bilden wichtige Ankerpunkte.

3. Verbindung

Neue Eingänge, Brücken und Wege stärken die Verbindung zwischen dem Tempelhofer Feld und seinem Umfeld – etwa über die Hasenheide im Norden oder zur Oberlandstraße



© Schønherr, Copenhagen DK

im Süden. Ein durchgehender „Perimeter-Fußweg“ rahmt das Gelände, ergänzt durch kleine Plätze, mobile Pavillons und Räume für Begegnung. So entsteht ein Netz, das die bestehenden Stadtteile, die Naturflächen und die neuen Nutzungen sinnvoll zusammenführt.

Natur, Kultur und Stadtraum im Wandel

Das Feld bleibt, was es heute schon ist: eine grüne Lunge für Berlin, ein Ort zum Drachensteigen, Radfahren, Spazieren – aber auch für ökologische Forschung und Veranstaltungen. Das Konzept integriert Regenwassermanagement, neue Feuchtgebiete und nachhaltige Bodenpflege. Die Landebahnen bleiben erhalten und werden als historische und kulturelle Marker gepflegt.

Die Tempelhöfer – neues Wohnen am Feld

Die südliche Bebauung erfüllt mehrere Funktionen: Sie belebt den bislang wenig genutzten Rand, schafft Wohnraum, schützt vor Verkehrslärm und macht die Maßstäbe

des Geländes lesbarer. Geplant ist ein Mix aus sozialen, kulturellen und gewerblichen Nutzungen – inspiriert von europäischen Modellprojekten wie dem Mietshäuser Syndikat oder der IBA Hamburg. Flexible Wohnformen und gemeinschaftliche Initiativen stärken das soziale Miteinander.

Ein Lernort für morgen

Der „Tempelhofer Atem“ versteht das Feld als Zukunftsort – als lebendiges Reallabor für nachhaltige Stadtentwicklung im Sinne des „New European Bauhaus“. Die Prinzipien Nachhaltigkeit, Schönheit und Inklusion bilden die Grundlage: für ein gemeinsames Gestalten des öffentlichen Raums – ökologisch, sozial und kulturell.



© Schönherr, Copenhagen DK

Beurteilungstext

Der Beitrag „Tempelhofer Atem“ versteht das Tempelhofer Feld als einen atmosphärischen, durchlüfteten Erfahrungsraum. Die zentrale Raumgeste besteht in der Rahmung des Feldes, das dabei in seiner Offenheit und Weite erhalten bleibt. Die Fassung des Feldes erfolgt im Norden und Osten durch savannenhafte Baumpflanzungen, die sich zum Rand hin verdichten. Dabei wird der Bereich des Volksparks Hasenheide im Rahmen der Freiraumkonzeption in den Tempelhofer Landschaftsraum integriert und durch die aktuell durch die Unterkünfte für Geflüchtete genutzten Bereiche erweitert. Die Weiterentwicklung der mit Bäumen bestandenen Flächen ermöglicht gerade in den heißer werdenden Sommern eine stärkere Beschattung der Randzone des Feldes. Im Süden und Westen erfolgt die Fassung des Areals durch die „Tempelhöfe“, die den Bogen des Flughafengebäudes aufgreifen und differenziert weiterführen.

Die baulichen Ergänzungen im südwestlichen Bereich ermöglichen die Schaffung eines gefassten Straßenraumes am Tempelhofer Damm sowie einen stärkeren räumlichen Schutz vor den Emissionen der südlich gelegenen Bahn- und Autobahntrassen.

Ergänzt werden diese zentralen Elemente durch ausgedehnte Blumenwiesen im Norden sowie ein Landschaftsmosaik zur Naturentwicklung im Zentrum des Tempelhofer Feldes, was in der Jury auch kontrovers diskutiert wird. Sie sollen teils gemähte und damit nutzbare Bereiche und teils naturbelassene Bereiche enthalten.

Das Konzept beinhaltet dabei die 3 Hauptprinzipien „Öffnung, Rahmung und Zusammenhang“.

Die Öffnungen werden über vier klar definierte barrierearme und inklusive Zugänge sichergestellt. Sie liegen dabei folgerichtig an der bestehenden U- und S-Bahnstation im Westen, an einer neu vorgeschlagenen Station im Süden sowie als Fortführung von bestehenden Erschließungsachsen im Osten und Norden. Die Rahmung wird wie beschrieben über landschaftliche und bauliche Einfassungen erreicht, die ökologische und soziale Qualitäten in den Vordergrund stellen.

Der Zusammenhang wird dabei über ein weiterentwickeltes Wegesystem aus dem ergänzten Bestandsnetz hergestellt.

Dabei werden geschickt visuelle Bezüge und Landmarken herausgearbeitet und verortet.

Das ergänzte Wegenetz sowie die vorgeschlagene Erschließung südlich der Bebauung im Nordwesten, die den Taxiway als Freiraum respektiert, werden ausdrücklich positiv gewertet.

Das Nutzungsspektrum bietet in hohem Maß vielfältige Potentiale für soziale und gemeinschaftliche Wohnformen, urbane Landwirtschaft, Gemeinschaftsgärten, Bildungsangebote, Kulturbauten wie modulare Bühnen, Werkstätten, Re-Use-Architektur, Sport- und Bewegungsflächen, Gastronomie, Spiel- und Aufenthaltsflächen.

Die Arbeit beschäftigt sich intensiv mit dem Thema Regenwassermanagement, Biodiversität und Mikroklima. Die Entwässerung erfolgt über neue Regenwasserläufe, ergänzt durch Feuchtbiotope.

Die Pflanzenauswahl folgt klimarobusten Kriterien, unterstützt durch partizipative Maßnahmen wie Bürgerbäume.

Kritisch anzumerken ist die in Teilen fehlende Nachvollziehbarkeit der räumlichen Sortierung. Mehrere Nutzungen wirken unzusammenhängend verortet. Die gridartige Strukturierung führt zu einem massiven Eingriff in die offenen Feldräume und schwächt den Landschaftscharakter.

Die Verortung der jeweiligen Bereiche erscheint nicht ganz folgerichtig. Die topografische Ausgangslage sollte genauer betrachtet werden, da der für die Blumenwiesen vorgesehene Bereich im Anschluss an das Flughafengebäude als tiefster Punkt des Areals deutlich geeigneter für Feuchtbiotope erscheint als der gewählte zentrale, höher gelegene Bereich.

Die Wiederherstellung historischer Gartenstrukturen im östlichen Bereich wird ebenfalls kontrovers gesehen. Eine stärkere Bezugnahme auf die aktuellen Gegebenheiten wäre wünschenswert gewesen.

Die vorgeschlagene Erschließung und Mobilität aus dem Plankonzept ist in sich schlüssig und überzeugend. Das ergänzte Wegenetz verbindet Brücken, Eingänge und Aktionsbereiche. Die Rollbahn fungiert dabei weiterhin als Rückgrat.

Der alte Taxiway fungiert als Grenze zwischen heterogenen Randbereichen und innerem Feld mit Stegen zum Ausblick auf den inneren Wiesenbereich. An seinem Verlauf sind Mobilitätsstationen, Fahrradverleih,

Kaffeestände, Sharing-Modelle, Sport- und Kulturangebote verortet. Die Erschließung der Tempelhöfe erfolgt an den lärmvorbelasteten Seiten direkt in integrierte Parkbereiche. Die ansonsten autofreien Höfe werden durch ein Netzwerk von Gärten, Platzräumen und Wegen verknüpft, die die Nachbarschaft stärken und Bereiche für Passanten öffnen. Die Bebauung entlang des Flughafengebäudes wird hinsichtlich Maßstab und städtebaulicher Figur diesem nicht gerecht.

Seitens der Entwurfsverfasser:innen wird vorgeschlagen ausgehend von Bürgerbeteiligungen die gesamte neue Bebauung als Wohnlabor auszuweisen. So sollen beispielhafte Bauvorhaben mit öffentlichen und privaten Nutzungen entstehen.

Die vorgeschlagene Verlagerung der Geflüchtetenunterkünfte in den Westen bedarf aus Sicht des Preisgerichts einer besonders sensiblen Betrachtung.

Abschließend werden die Größenordnung der Baumergänzung sowie die grundsätzliche Frage der südlichen Bebauung mit ihren jeweiligen Vor- und Nachteilen kontrovers diskutiert.

Einige Empfehlungen aus den Dialogwerkstätten, wie zum Thema Möglichkeiten und Freiräume, wurden bereits aufgegriffen, während andere nicht in der Konzeptionierung berücksichtigt wurden. Insgesamt weist der Entwurf interessante Einzelbausteine auf, die sich in Teilen zwar zu widersprechen scheinen, jedoch als innovative Ansätze im Rahmen des Gesamtkonzepts als Beitrag zum Ideenwettbewerb überzeugen.



© Schönherr, Copenhagen DK

Preisgruppe | Some Place Studio, Berlin; FWD Landscape Architecture Inc., Kalifornien

Zusammenfassung der Leitidee

Bestand stärken, Vielfalt fördern – Tempelhofer Feld weiterdenken

Der Entwurf „Bestand stärken, Vielfalt fördern“ setzt auf behutsame Weiterentwicklung: Bestehende Strukturen, ökologische Qualitäten und soziale Nutzungen sollen erhalten, gestärkt und sinnvoll ergänzt werden. Grundlage ist das Tempelhofer-Feld-Gesetz von 2014 sowie der Entwicklungs- und Pflegeplan – erweitert durch neue Impulse aus den Dialogwerkstätten. Fünf zentrale Schwerpunkte bilden das Gerüst des Konzepts:

1. Naturschutz und Klimaresilienz stärken

Durch gezielte Entsiegelung, Bodenaufbau und Wassermanagement entstehen neue ökologische Zonen – von Trockenrasen bis zu Feuchtbiotopen. Pflanzen der Roten Liste, Totholz und Mikroreliefs fördern Artenvielfalt und verbessern das Mikroklima. In der alten Gärtnerei und der ehemaligen Müllverbrennungsanlage entsteht ein Zentrum für urbanes Gärtnern: mit Samenbank, Gewächshaus,

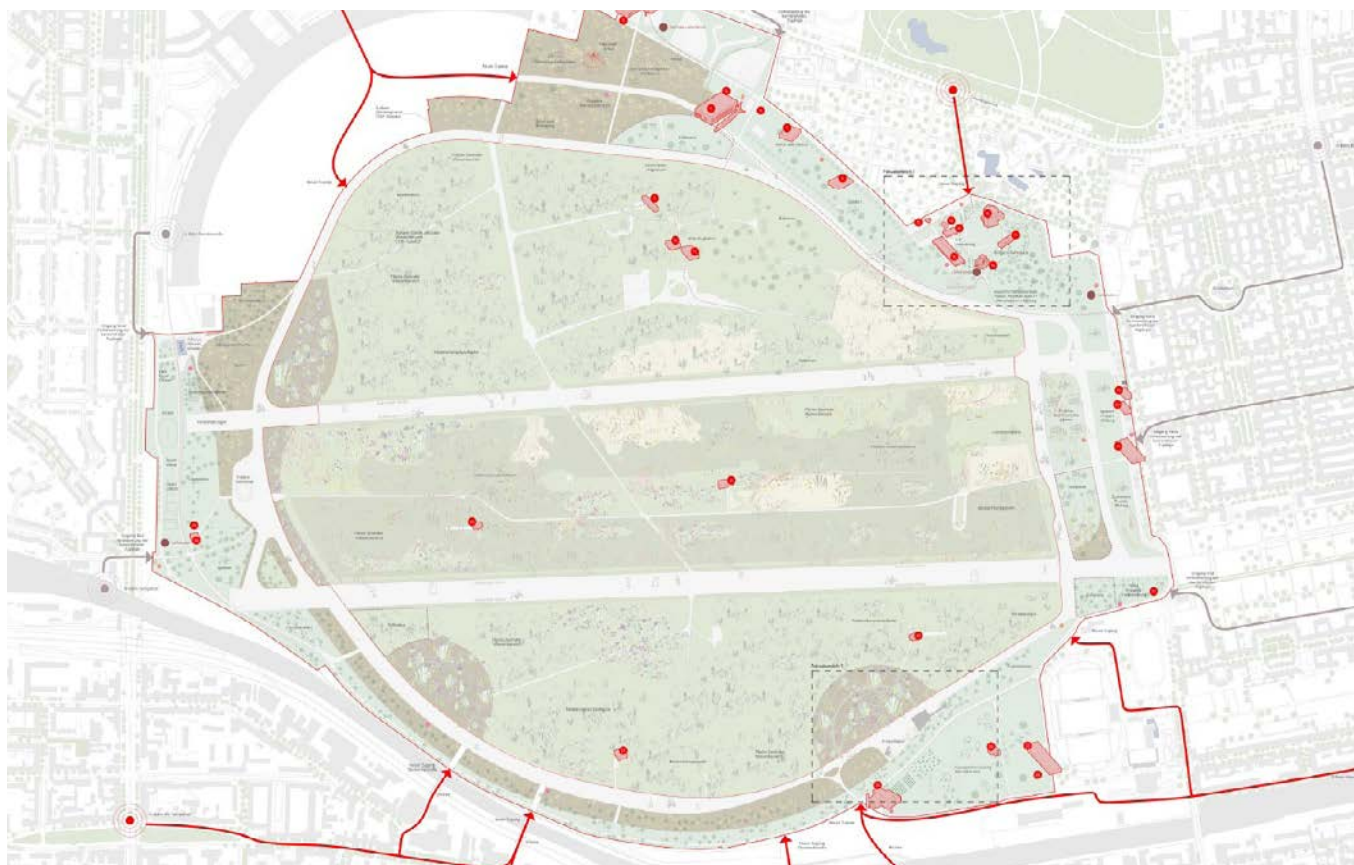
Permakulturgärten und Bildungsangeboten – offen für alle Berliner:innen.

2. Bestehende Gebäude neu nutzen

32 Bestandsgebäude bieten großes Potenzial. Sie sollen ressourcenschonend renoviert und mit öffentlichen, gemeinwohlorientierten Nutzungen bespielt werden – im Dialog mit Initiativen vor Ort. Zum Einsatz kommen wiederverwendete Materialien, zirkuläres Bauen und neue Werkstoffe wie Hanfbeton oder Myzelplatten. Der Umbau wird lokal begleitet – mit Handwerk, Bildung und Beteiligung, etwa durch Projekte mit Jugendlichen wie beim Bau des Theaters Luftschloss oder des Skateparks Freivogelheit.

3. Beteiligung und Gemeinschaft fördern

Die Weiterentwicklung geschieht im engen Austausch mit den Nutzer:innen des Feldes. Bestehende Akteure werden eingebunden, neue Gruppen gezielt angesprochen. Digitale Beteiligung, mehrsprachige Kommunikation und



© Some Place Studio, Berlin; FWD Landscape Architecture Inc., Kalifornien

niedrigschwellige Formate sollen Transparenz und Mitgestaltung fördern – generationenübergreifend und vielfältig.

4. Zugänglichkeit und Infrastruktur verbessern

Zwei neue Fuß- und Radwegbrücken im Süden sowie eine neue Passage im Nordwesten binden das Feld besser an die umliegenden Quartiere an. Ein autonomes Fahrzeug („Feldflitzer“) unterstützt die barrierefreie Mobilität. Ein flexibles Infrastruktursystem bringt Wasserstellen, Toiletten, Spielplätze und Orientierungshilfen aufs Feld – schnell umsetzbar und modular erweiterbar.

5. Geschichte sichtbar machen

Gebäude wie das Ballonhaus oder Lagerhaus 4 werden zu Lernorten – für Natur, Klima, Luftfahrt und Stadtgeschichte. Der Geschichtspfad wird erweitert, das Mahnmal zum ehemaligen KZ Columbiahaus neu verortet. Die Vergangenheit wird als Teil der Zukunft begriffen – informativ, sensibel und öffentlich zugänglich.

Zukunftsort in Etappen

Die Umsetzung erfolgt schrittweise: Gebäudesanierungen bis 2035, Brücken bis 2040, langfristiges Monitoring und Weiterentwicklung. Erste sichtbare Verbesserungen – etwa Infrastruktur oder Naturprojekte – sollen schon in den nächsten Jahren realisiert werden.

Ein Möglichkeitsraum für Berlin

Der Entwurf versteht das Feld als offenen Raum für Stadt, Natur und Gemeinschaft. Sein Schutz bedeutet nicht Stillstand, sondern Weiterentwicklung im Sinne des Gemeinwohls – ökologisch, sozial und kulturell. Vielfalt, Partizipation und Nachhaltigkeit bilden dabei das Fundament.



© Some Place Studio, Berlin; FWD Landscape Architecture Inc., Kalifornien

Beurteilungstext

Alle bestehenden Gebäude auf dem Tempelhofer Feld und dem ehemaligen Flughafen mit bereits vorhandenen und neuen Nutzungen weiterdenken, das große Feld als öffentlichen Raum mit seinen naturräumlichen Qualitäten von Flora und Fauna als besonderen Wert verstehen und weiterentwickeln sowie das Zusammenspiel mit und die Zugänglichkeit von allen Nachbarschaften stärken – das ist die konzeptionelle Idee dieser Arbeit.

Für 32 Bestandsgebäude auf dem Feld, aber auch für das denkmalgeschützte große Flughafengebäude werden konkrete Nutzungsprogramme vorgeschlagen und diese sollen mit einem partizipativen Angebot verknüpft werden. Das breite Spektrum der Ideen wird in den beiden Vertiefungsbereichen gut nachvollziehbar genauer dargestellt: So wird z.B. das Ballonhaus als ein Klassenzimmer mit einem Aussichtspunkt konzipiert. Die ehemalige Müllverbrennungsanlage soll in Verbindung mit der Alten Gärtnerei durch ein Gewächshaus und eine Samenbank eine Perspektive bekommen. Für das große Flughafengebäude wird über temporäre Nutzungen hinaus eine öffentlich nutzbare Wegeführung vom Feld durch das Gebäude zum Platz der Luftbrücke vorgeschlagen.

Die Ideen für die Wernutzung der bestehenden baulichen Anlagen korrespondieren in gut nachvollziehbarer Weise mit den Vorschlägen für die Weiterentwicklung des Feldes als Natur- und Landschaftsraum in seiner Bedeutung für die benachbarten Stadtteile, aber auch in Bezug auf ganz Berlin. Das betrifft die Idee für eine Nachverdichtung des vorhandenen Baumbestandes auf dem großen Areal. Hier setzen die Verfassenden auf einen bewussten Umgang mit Sukzessionsprozessen, aber auch die verschiedenen Ideen für das Gärtnern und Ernten im Sinne der essbaren Stadt, wie beispielsweise Permakulturen und Obstgehölze.

Neben einem konzeptionellen Bekenntnis zu den vorhandenen Qualitäten des Feldes am Übergang zu Neukölln im Osten und einer Anreicherung von Sport- und Spielangeboten am Tempelhofer Damm im Westen schlagen die Verfassenden eine deutliche Verbesserung der Erreichbarkeit und Zugänglichkeit von Süden – einschließlich zwei neuer Brücken vor (Anmerkung: Die Anzahl von insgesamt 4 neuen Brücken wird im Preisgericht durchaus kontrovers diskutiert).

Die Strategie zum Bestandserhalt und zur Weiterentwicklung von Gebäude und Feld ist ein sympathischer, einfühlsamer und optimistischer Umgang mit dem durchaus schwierigen Erbe des Flughafens Tempelhof.

Zugleich ist im Hinblick auf den Natur- und Landschaftsraum und einer vorgeschlagenen weitergehenden Entsiegelung ein nachvollziehbarer Beitrag zur ökologischen Situation und Klimaanpassung gelungen.

Das Konzept ist engagiert im Programm und realistisch in Bezug auf eine Umsetzung auch in Teilbereichen und einzelnen Schritten. Gleichwohl hat die Jury Kritik an der fehlenden Bearbeitungstiefe und der wenig vertieft bearbeiteten Konzeptaussagen geäußert.

Einige der in der Dialogwerkstatt formulierten Empfehlungen, insbesondere in Bezug auf die Freiräume und nachbarschaftlichen Verbindungen, wurden in diesem Beitrag aufgegriffen.

Insgesamt ein Ideenkonzept, das in seinem Bekenntnis zur Weiterentwicklung des Bestandes einen wichtigen konzeptionellen Beitrag im Rahmen des Wettbewerbs leistet.



© Some Place Studio, Berlin; FWD Landscape Architecture Inc., Kalifornien

Preisgruppe | bbz landschaftsarchitekten berlin gmbh, Berlin

Zusammenfassung der Leitidee

Build it Green! Der Park des 21. Jahrhunderts

Seit seiner Öffnung im Jahr 2010 ist das Tempelhofer Feld ein einzigartiger Ort in Berlin: 355 Hektar unversiegelte Stadtfläche mitten im urbanen Raum – frei von Bebauung, kommerzieller Nutzung oder Vorgaben. Der Entwurf verfolgt das Ziel, diesen besonderen Freiraum dauerhaft zu sichern und behutsam weiterzuentwickeln – ökologisch, klimatisch, sozial und kulturell. Statt in Stein zu bauen, wird mit Bäumen und Beteiligung gearbeitet. Entstehen soll kein klassischer Park, sondern ein „Park neuen Typs“: offen, dynamisch, gemeinschaftlich.

Das Wiesenfeld – soziale Offenheit und ökologische Vielfalt

Im Zentrum liegt das weitläufige Wiesenfeld – geprägt von Weite, Offenheit und Artenreichtum. Die ehemalige Start- und Landebahn durchzieht eine fast baumfreie Steppenlandschaft, die vollständig erhalten bleibt. Sie ist Identitätsstifterin, Biodiversitätsraum und sozialer

Resonanzboden zugleich. Extensive Mahd, Verzicht auf Düngung und eine naturnahe Pflege schaffen robuste, klimaangepasste Wiesen – Lebensraum für Tiere und Pflanzen und Bühne für Sport, Ruhe und spontane Nutzung. Das Regenrückhaltebecken im Norden wird zum ökologisch wertvollen Feuchtbiotop ausgebaut – als Lebensraum für Amphibien, Insekten und Vögel.

Waldmembran – Landschaftsarchitektur als Klimapuffer

Rund um das Wiesenfeld entsteht eine strukturierte Waldmembran zwischen Taxiway und Feldgrenze – ein lebendiger Übergangsraum mit rund 2.500 klimaresilienten Bäumen. Drei Landschaftstypen wechseln sich ab: die Savanne mit lückigem Gehölzbesatz, der Lichtwald mit lichten Baumstrukturen und der Urwald mit dichter Vegetation, Totholz und Moosen. Die Staffelung aus offenen, halboffenen und geschlossenen Räumen schafft einen vielfältigen Lebensraum für Wildbienen, Vögel, Kleinsäuger und Käfer – und stärkt die urbane Biodiversität. Gleich-



© bbz landschaftsarchitekten berlin gmbh, Berlin

zeitig speichert die Vegetation Wasser, kühlt die Umgebung, filtert Feinstaub und wirkt als Kaltluftspeicher für die angrenzenden Quartiere. Wege, Spielorte und Rückzugsbereiche laden zur Aneignung ein.

Partizipation – Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe

Das Tempelhofer Feld ist längst ein Ort kollektiver Gestaltung. Der Entwurf baut auf dem bestehenden Feldforum, der Feldkoordination und etablierten Beteiligungsformaten auf. Künftig sollen Aktionstage mit Pflanz- und Bauaktionen, Ideenmärkten, Workshops und Formaten für Kinder die Partizipation noch zugänglicher machen. Projektideen durchlaufen eine Prototypenphase – wie etwa ein temporärer Baumkletterpfad – und werden erst nach erfolgreichem Test dauerhaft realisiert. So entsteht Entwicklung im Dialog.

Keine Bebauung – Flächenschutz als demokratisches Prinzip

Der Entwurf bekennt sich ausdrücklich zur vollständigen Freihaltung des Feldes. Bebauung – selbst in Teilen – würde die offene Weite, die ökologische Funktion und die sozialen Nutzungsmöglichkeiten dauerhaft beschädigen. Der breite Rückhalt aus der Bevölkerung beim Volksentscheid 2014 macht deutlich: Der Flächenschutz ist nicht nur planerisch, sondern auch demokratisch legitimiert.

Zukunftslabor für eine andere Stadt

Das Tempelhofer Feld bleibt ein Modellprojekt für gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung. Nicht als Rückzugsraum aus der Stadt – sondern als aktiver Teil einer gerechten, klimagerechten, kooperativen urbanen Praxis. Kein fertiger Park, sondern ein lebendiger Prozess: naturverbunden, sozial offen, kulturell produktiv – ein Park des 21. Jahrhunderts.



© bbz landschaftsarchitekten berlin gmbh, Berlin

Beurteilungstext

Mit „Build it Green!“ liegt ein ambitionierter Entwurf vor, der das Tempelhofer Feld als Zukunftslabor für urbane Entwicklung versteht, nicht als abgeschlossenes Gestaltungsvorhaben, sondern als prozesshafte Vision für einen zukunftsfähigen innerstädtischen Park des 21. Jahrhunderts. In seiner Grundhaltung lehnt er jede bauliche Entwicklung innerhalb des Feldes ab und plädiert stattdessen für einen langfristig lernenden und dynamischen Entwicklungsprozess. Diese Entscheidung beruht auf dem Verständnis des Feldes als Gemeingut, das nicht nur ökologisch, sondern auch sozial, kulturell und klimapolitisch bedeutsam ist.

Das Konzept gliedert sich räumlich in zwei Hauptbestandteile: das zentrale, weitgehend offene Wiesenfeld als soziale und ökologische Mitte sowie die „Waldmembran“, die das Feld rahmt und zoniert. Das Wiesenfeld wird als Resonanzraum begriffen – ein nutzungsöffener Ort der kollektiven Aneignung, der Erholung, Bewegung und spontanen Nutzung. Die extensive Pflege und Förderung einer artenreichen Pflanzenstruktur unterstreichen den ökologischen Anspruch. Zugleich steht das Feld den Menschen in vielfältiger Form zur Verfügung: für Freizeit, Sport, Veranstaltungen und Begegnung.

Die „Waldmembran“ übernimmt darüber hinaus eine Vielzahl an weiteren Aufgaben: Sie dient als gestalterischer Übergang zur umgebenden Stadt, als klimatischer Puffer, als Lebensraum für Tiere und Pflanzen und vor allem als nutzungsbestimmter sozialer Bewegungsraum. Die drei Landschaftstypen – Savanne, Lichtwald und Urwald – sind Ausdruck eines mosaikartigen, anpassungsfähigen Landschaftsverständnisses, das auf Biodiversität, Widerstandsfähigkeit und klimatische Relevanz zielt.

Hervorzuheben ist das starke partizipative Fundament des Entwurfs. Die Strukturierung über ein dauerhaft tagendes Feldforum, zyklische Evaluationsprozesse sowie Testflächen für neue Nutzungsideen machen das Tempelhofer Feld zu einem offenen Labor für demokratische Stadtentwicklung. Statt eines einmal festgelegten Plans verfolgt der Entwurf ein iteratives Modell: Beteiligung, Erprobung, Bewertung und Anpassung sind zentrale Prinzipien, die dem Park dauerhaft Lebendigkeit und soziale Legitimität verleihen sollen. Ob das durchaus konflikthafte Nebeneinander der Ansprüche an den Ort über die Weite des Feldes oder aber über konkrete Maßnahmen zum Schutz der sensiblen Strukturen erfolgt, wird nicht weiter ausgeführt.

In Bezug auf die Funktion, Wirkung und Realisierbarkeit der Waldmembran wurde die Arbeit kontrovers diskutiert. Neben der positiv bewerteten Pufferwirkung führte die überwiegende Gleichförmigkeit der Baumstellungen zu einem monotonen Rahmen, der den Bezug zur Stadt negiert und somit das Feld um diese Dimension reduziert. Wie stark die tatsächliche Wirksamkeit der Waldmembran als Lärm- oder Klimapuffer wirkt, konnte abschließend nicht geklärt werden.

Auch soziale Aspekte geraten in den Fokus: In den dichten Aufforstungen fehlt es möglicherweise an sozialer Kontrolle. Gleichzeitig bietet die offene innere Mitte bei Hitzemonaten keinerlei Schatten, was die Nutzungsvielfalt in den Sommermonaten weiterhin einschränken wird.

Hinsichtlich der Erschließung und Vernetzung benennt der Entwurf die heute bereits vorhandenen und aufgewerteten Zugänge zum Gelände, bei der Weiterentwicklung hinsichtlich Gestaltung, Barrierefreiheit und Anbindung an angrenzende Quartiere bleiben die Verfasserinnen vage.

Einige Empfehlungen aus den Dialogwerkstätten wurden in dieser Arbeit aufgegriffen, insbesondere in Bezug auf Klima, Freiräume und Biodiversität.

Trotz der kritischen Anmerkungen würdigt die Jury die übergeordnete Vision des Entwurfs. In „Build it Green!“ erkennt sie einen wegweisenden Beitrag zur Zukunft des Tempelhofer Feldes – kraftvoll in seiner Haltung, reflektiert im Prozessverständnis, mit hohem Anspruch an soziale und ökologische Verantwortung.



© bbz landschaftsarchitekten berlin gmbh, Berlin

Zusammenfassung der Leitidee

Stadtlichtung

Der Entwurf „Stadtlichtung“ versteht das Tempelhofer Feld als einen besonderen Ort – gestern, heute und in Zukunft. Die Weite, Offenheit und das Informelle machen seinen Charakter aus. Ziel ist es, diese Atmosphäre zu erhalten und zugleich neue, maßvolle Strukturen zu schaffen: nicht durch Bebauung, sondern durch differenzierte Freiraumentwicklung entlang der Ränder.

Die Weite bleibt

Im Zentrum des Konzepts steht die klare Haltung: Das Feld bleibt unbebaut. Die große Mitte – mit ihrer offenen Atmosphäre und hohen ökologischen Qualität – bleibt erhalten und wird weiterhin extensiv gepflegt. Bestehende Wege und Pfade bleiben, neue ergänzen sie behutsam. Die Landebahnen und das Hangarvorfeld bleiben als prägende Elemente bestehen, Versiegelung wird dort reduziert, wo es möglich ist – zugunsten von Regenwasserrückhalt und Begrünung.

Fünf Haine – Räume am Rand

An den Schnittstellen zwischen Stadt und Feld entstehen fünf Haine – abgeleitet aus den angrenzenden Quartieren. Sie bilden das Gegenüber zur offenen Mitte: kleinräumig, schattig, nutzungsnah. Jeder Hain hat seinen eigenen Charakter:

- Parkhain (Kreuzberg): naturnah und klimaresilient – als ruhiger Auftakt zur Weite.
- Gartenhain (Tempelhof): mit Gemeinschaftsgärten, Wiesen und Rückzugsorten.
- Naturhain (Südring): rau, wild, artenreich – ein Ort zum Beobachten und Staunen.
- Sporthain (Neukölln): offen für Bewegung, Sport, Spiel – ohne Einzäunung.



© Franz Reschke Landschaftsarchitektur GmbH, Berlin

- Allmendehain (Schillerkiez): ein Raum für Begegnung, Experimente und gemeinschaftliche Nutzung.

Wiesenterrassen – Ausblicke in die Weite

Vorgelagert zu den Hainen öffnen sich Wiesenfenster und Wiesenterrassen: einfache Aufenthaltsorte mit Sitzstufen, unaufgeregter Gestaltung und direktem Blick in die Weite. Sie verbinden die Haine mit dem inneren Feld – ruhig, intuitiv erreichbar, nah an Gärten, Spielorten oder Sportflächen.

Flexibles Wegenetz – robuste Offenheit

Die vorhandene Wegestruktur wird erhalten und punktuell ergänzt – als Gerüst für Orientierung, Bewegung und Aneignung. Der Taxiway wird teilweise entsiegelt, aber in seinem Charakter bewahrt. Er bleibt als verbindendes Band erhalten, das unterschiedliche Nutzungen und Biotope miteinander verknüpft.

Landschaft statt Park

Der Entwurf versteht das Tempelhofer Feld nicht als fertig geplanten Park, sondern als offene Stadtlandschaft. Die „Stadtlichtung“ ist ein öffentlicher Raum mit Respekt für das Bestehende – ergänzt durch einen neuen, lebendigen Saum, der sich weiterentwickeln darf. 4.000 bis 5.000 Bäume – vielleicht mehr – wachsen parallel zu neuen Nutzungen heran und bilden einen flexiblen Rahmen für die Zukunft.

Prozess statt Endzustand

Das Konzept lässt Zeit: Die Weite ist schon da – neue Räume entstehen Schritt für Schritt, in Abstimmung mit der Stadtgesellschaft. Das Feld wird nie ganz „fertig“ sein, aber immer vielfältiger, besser nutzbar und lebendig. Ein Modell für den Umgang mit Freiräumen in einer wachsenden Stadt – offen, robust und gemeinschaftlich.



© Franz Reschke Landschaftsarchitektur GmbH, Berlin

Beurteilungstext

Leitidee der Arbeit „Stadtlichtung“ ist es, mit fünf Baumhainen mit jeweils unterschiedlichen „Charakteren“, die offene Weite des Tempelhofer Feldes an seinen Rändern stärker zu gliedern. Eine Bebauung ist nicht vorgesehen.

Die Haine beginnen jeweils an den Rändern des Feldes und schieben sich keilförmig und kontextabhängig unterschiedlich weit über den Taxiway hinaus in Richtung Feldmitte. Gleichwohl lassen sie dabei einen großen Teil des Wiesenmeers frei. Von der Feldmitte aus gesehen, gliedern sich damit stärker die bislang eher gleichmäßig und weit entfernt wahrzunehmenden Raumkanten des Feldes. D.h. von Bäumen überstellte und schattige Bereiche sind schneller von der Feldmitte aus erreichbar.

Zwischen den Hainen liegen die sogenannten „Wiesenfenster“, die bis zu den Rändern des Feldes führen und dort Eingänge und Sichtbeziehungen in Richtungen der Stadt bilden. Die breiten Fenster im Norden und Süden können für einen Fluss von Kaltluft sorgen, insgesamt können aber die Lage der Fenster, die Dimension und konkrete Ausgestaltung nicht vollständig von der Jury nachvollzogen werden.

Die den Ort prägenden Start- und Landebahnen werden am Ende bzw. Beginn unterschiedlich in die Haine eingebunden: Auf der Neuköllner Seite bleiben sie unverändert freigestellt, der neue Hain spannt sich dazwischen auf. Auf der Tempelhofer Seite dagegen ragen die Bahnen in die Haine hinein, so dass die Bäume direkt bis an die befestigten Flächen reichen und so Orte mit neuer Qualität für Aufenthalt und Raumerlebnis schaffen. Die Vegetation der Haine soll von Leitarten geprägt sein, passend zu den jeweiligen Nutzungen bzw. deren Lage auf dem Feld.

Die unterschiedlichen Nutzungen in den Hainen sind jeweils gerahmt durch die Baumsetzungen und daher mit einem sinnvollen Puffer zum offenen Wiesenmeer bzw. den angrenzenden Kontexten umgeben. Diese jeweils gleiche Gestaltidee in allen Hainen sichert zwar einerseits die Ablesbarkeit der Leitidee und eine große Einheitlichkeit. Dies wurde aber auch als zu monoton und unspezifisch diskutiert.

Die Funktionen in den Hainen sind abgeleitet aus den bestehenden Nutzungen und können diese Angebote gut ergänzen. Lediglich beim Sporthain im Südosten wird das kritisch gesehen:

Es werden wertvolle Biotopflächen bzw. die Bereiche des Nabu durch Baumsetzungen und Sportflächen überformt. Gleichzeitig sind die bestehenden Sportanlagen am Columbiadamm als Teil eines offenen „Wiesenfensters“ definiert und nicht auf ähnliche Art als Teil eines Hains gestaltet. Diese Entscheidung scheint nicht nachvollziehbar.

Die gute Erreichbarkeit der Nutzungsangebote innerhalb der Haine, ist mit neuen Erschließungen und einem engmaschigen Wegenetz sichergestellt. Zur besseren Erschließung des gesamten Feldes werden an der Ringbahn zwei neue S-Bahnhalte vorgesehen. Die am südlichen Wiesenfenster liegende Station ist sinnvoll gesetzt, aber mit nur einem Weg nicht ausreichend prominent und gut auffindbar angebunden. Die Station an der Oderstraße scheint verzichtbar.

Das Rückhaltebecken nahe dem Vorfeld des Flughafengebäudes ist eine sinnvolle Ergänzung der grünen Infrastruktur.

Einige der in der Dialogwerkstatt formulierten Empfehlungen, insbesondere in Bezug auf die Freiräume und nachbarschaftliche Verbindungen wurden in diesem Beitrag aufgegriffen.

Insgesamt ist die Arbeit ein interessanter Beitrag, der das Feld von den Rändern ausgehend mit freiräumlichen Setzungen moderat überformt, dabei viele neue, auch partizipativ zu entwickelnde Nutzungen integriert, diese Nutzungen werden aber gebündelt angeboten. Damit kann das Wiesenmeer in seiner Offenheit erhalten und mit seinen ökologisch sensiblen Bereichen geschützt bleiben. Dies ist im Spektrum der Ideen ein gut nachvollziehbarer Vorschlag.



© Franz Reschke Landschaftsarchitektur GmbH, Berlin

Preisgruppe | raumlabor, Berlin; Urban Catalyst GmbH, Berlin

Zusammenfassung der Leitidee

Übe-Räume für Stadttransformation – Tempelhof 2050

Das Tempelhofer Feld ist mehr als nur eine Freifläche – es ist ein öffentlicher Erfahrungsraum für Berlin. Der Entwurf „Übe-Räume für Stadttransformation“ versteht das Feld als Labor für zukünftige Lebensweisen: sozial, ökologisch, gemeinschaftlich. Es geht nicht um Bebauung, sondern um das Erproben neuer Formen des Zusammenlebens und Zusammenwirkens – durch Prototypen, Beteiligung und situative Gestaltung.

Üben für eine andere Stadt

Das Konzept stellt die Frage: Wo üben wir eigentlich das Zusammenleben in einer sich wandelnden Welt? Die Antwort: Auf dem Tempelhofer Feld. Die vorgeschlagenen Übe-Räume sind offene Zonen, in denen Menschen gemeinschaftlich gestalten, Ressourcen teilen und neue Formen der Stadtpraxis entwickeln können – von urbanem Gärtnern über handwerkliches Bauen bis zu künstlerischem

Arbeiten. Das Feld wird zur Stadtlichtung, in der Teilhabe nicht abstrakt, sondern konkret erfahrbar wird.

Transformation durch Gemeinschaft

Das Modell basiert auf dem Prinzip „work with what is there“: Bestehende Qualitäten werden weiterentwickelt. Der äußere Feldgürtel wird zur Membran, in der temporäre, gemeinwohlorientierte Übe-Projekte angesiedelt sind – gedacht auf 5-10 Jahre. Sie sind offen, flexibel, nachhaltig – und bilden ein dichtes Netz kollektiver Produktion. Bestehende Vorbilder wie die Floating University, der Allmende Kontor oder das Torhaus zeigen, dass solche Orte bereits heute gelingen.

Hybride Räume und neue Verknüpfungen

Die Übe-Räume sind keine abgeschlossenen Einheiten – sie sind hybride Felder zwischen Disziplinen, Akteur:innen und Funktionen. Sie verbinden Natur, Bildung, Kunst, Infra-



© raumlabor, Berlin; Urban Catalyst GmbH, Berlin

struktur und Nachbarschaft. Neue Wege und Brücken schaffen Zugänge aus allen Himmelsrichtungen – etwa durch Durchgänge im Flughafengebäude, Sonnenuntergangsbrücken im Osten oder den Thinkbelt-Hub mit S-Bahn-Station im Süden.

Wasser, Wald, Wandel

Mit der Pflanzung von über 1.000 Bäumen entsteht ein durchgehender Waldsaum vom Columbiadamm bis zur Hasenheide – als CO₂-Speicher, Kühlzone und Erlebnisraum. Regenwasser wird gesammelt, über den AHA!-Graben verteilt und in der erweiterten Floating University aufbereitet. So entsteht eine robuste Infrastruktur der Klimaresilienz, die Wissen und Handlung miteinander verbindet.

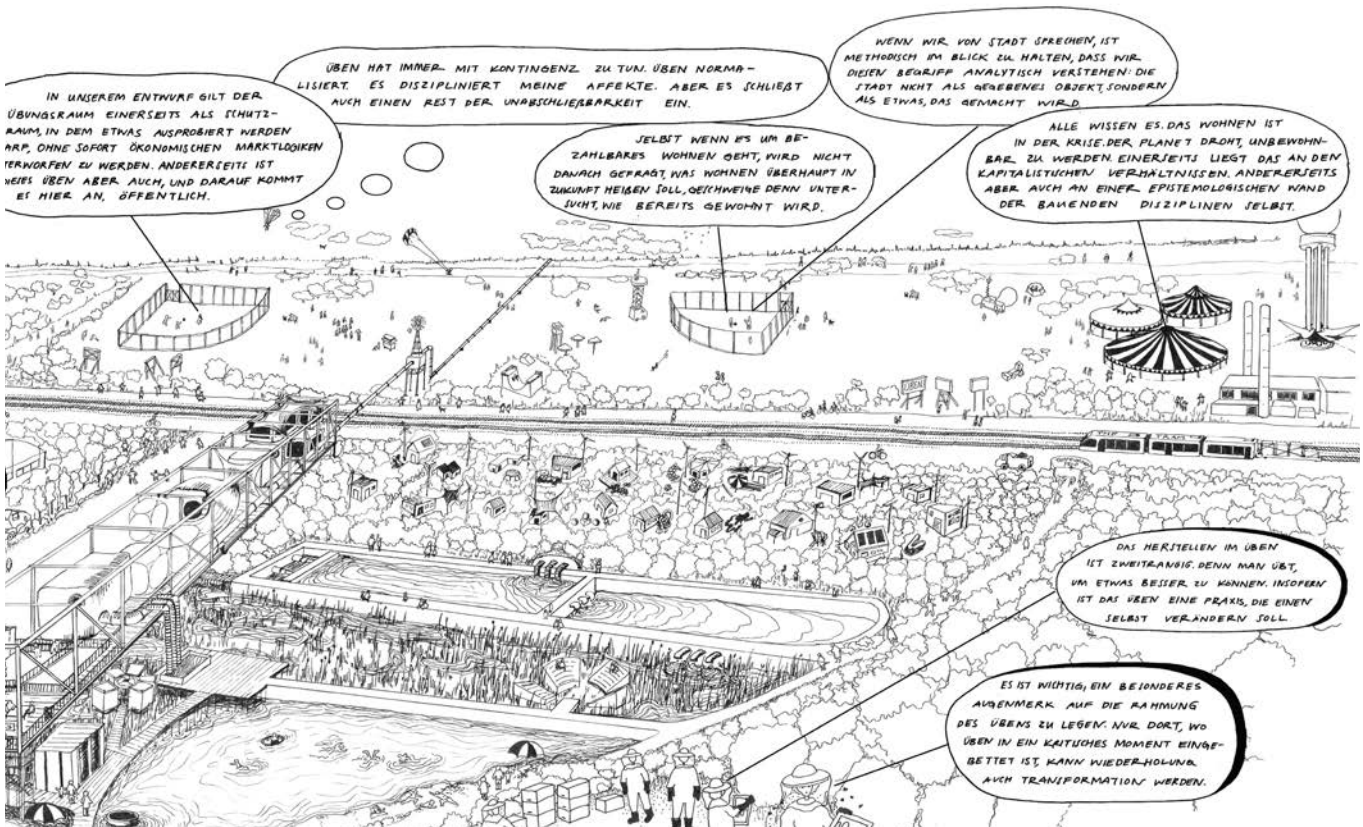
Gemeingut mit Zukunftswirkung

Das Wissen, das in den Übe-Räumen entsteht, wird im Transaction Center dokumentiert, geteilt und in die Stadt zurückgespielt. Die Projekte auf dem Feld wirken in andere Stadtteile hinein, befüllen leerstehende Orte der fossilen Vergangenheit neu und machen Transformation erlebbar.

Wiesenmeer bleibt geschützt

Der zentrale Freiraum – das Wiesenmeer – bleibt unberührt. Eine landschaftlich dezente Zugangsschwelle wie der Aha-Graben schützt seine ökologische Funktion, ohne die Offenheit aufzugeben.

Tempelhof 2050 zeigt: Zukunft ist kein Produkt – sie ist ein Prozess, den wir gemeinsam üben können. Und genau dafür bietet das Feld den Raum.



Beurteilungstext

Die Verfassenden würdigen das THF ausdrücklich als gemeinschaftlichen Freiraum mit überregionaler Bedeutung und Wertschätzung. Vor diesem Hintergrund empfehlen sie, auf eine definierte und dauerhafte Bebauung zu verzichten und den Ort als eine Möglichkeit für Experimente zu verstehen. Der Vorschlag zielt auf ein prozesshaftes und partizipatorisches Vorgehen. Hierbei geht es dezidiert nicht um ein hartes Festhalten am derzeitigen Bestand, sondern um ein gemeinschaftliches und öffentliches „Ausprobieren“ und Weiterentwickeln, welche Ansatzpunkte für die künftigen gesellschaftlichen Herausforderungen relevant sind. Zentraler Fokus wird auf die Themen Klimaresilienz, gesellschaftlichen Zusammenhalt und resiliente Infrastrukturen gelegt.

Wenige feste planerische und gestalterische Vorschläge werden durch eine große Anzahl an vielfältigen Ansatzpunkten ergänzt, deren Umsetzung durch ein Regelwerk definiert ist.

Die Fläche wird grundsätzlich in zwei Bereiche geteilt. Innerhalb des Taxiways soll das bestehende Wiesenmeer vor einer allzu intensiven Nutzung bewahrt werden um dort im Sinne der Biodiversität auch geschützten Arten einen Ort zu geben. Angelehnt an den Taxiway wird ein sog. „Aha-Graben“ vorgeschlagen, eine niedrige Mauer mit anschließendem Wassergraben, der einen direkten Zugang deutlich erschwert und auf wenige Zugänge wie die Start- und Landebahnen sowie das Hauptwegenetz beschränkt ist. Mit dieser Maßnahme wird eine durchaus wirksame aber auch hinterfragungswürdige Barriere eingeführt, ohne dabei die erfahrbare Weite des Feldes einzuschränken. Im Preisgericht wird kontrovers diskutiert, inwieweit eine solch aufwändige und in den Bestand eingreifende bauliche Veränderung zur Erreichung des sinnvollen Zieles notwendig ist.

Im Gegenzug sollen die außen begrenzenden Zäune vollständig abgebaut werden um im äußeren Ring eine ganztägige Zugänglichkeit zu ermöglichen. Ob der genannte Ausgleich durch ordnungspolitische Überwachung für die Gewährung der nächtlichen Sicherheit und Ordnung ausreichend wird offengelassen.

Im äußeren Ring entsteht der sog. Think-Belt, in dem unterschiedliche Entwicklungen ausprobiert werden sollen.

Dezidiert wird das Flughafengebäude und das Vorfeld miteinbezogen, da es einen relevanten Bestandteil des Belts darstellt.

Im diesem umlaufenden Belt werden umfangreiche Vorschläge für Entwicklungen aufgezeigt, wie die fokussierten Themen auf der Fläche angegangen werden können. Sport- und Freizeiteinrichtungen, Einrichtungen für gemeinschaftliche Aktivitäten wie eine „Montage City“, Orte für Austausch, politische und kulturelle Bildung, Flächen für experimentelles Bauen im Sinne der Zirkularität bilden den bunten Strauß an Möglichkeiten.

Die Zugänglichkeit der Fläche soll von allen Seiten verbessert werden. Eine Entfernung des Zauns ermöglicht einen niederschweligen Zugang von allen Seiten. Eine Öffnung des ehemaligen Flughafengebäudes verbunden mit einer Nutzung des zentral gelegenen Bauteils der mittleren Fläche als neue Zentralbibliothek und der Vorfläche als Potenzialfläche für „angewandte Baukultur“ bindet das monumentale Gebäude in die Entwicklung ein. Auf der Neuköllner Seite werden die ankommenden Straßen durch sogenannte „Sunset-Brücken“ auf das Feld verlängert, um mit großen Treppenanlagen diesem dichtesten angrenzenden Stadtteil attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten zu geben.

Im Sinne der Klimawandelanpassung soll in diesem Bereich in Anlehnung an den historischen Sportpark ein Wald mit Lichtungen auch für die künftig heißeren Tage eine Aufenthaltsmöglichkeit auf dem Feld entstehen.

Ob die vorgeschlagenen Maßnahmen ausreichen, den Feldrand zum Tempelhofer Damm zu qualifizieren, wird von der Jury in Frage gestellt.

Zur besseren Anbindung des Feldes wird ein neuer Straßenbahnring mit Anschluss an die Neuköllner Stationen vorgeschlagen, der die bestehenden Gleisanlagen im Süden aufnimmt. Ein neuer S-Bahnhalte im Südosten wird durch einen Think-belt-hub ergänzt, über den auch Materialtransporte auf und vom Feld abgewickelt und die Ideen der Zirkularität ermöglicht werden können.

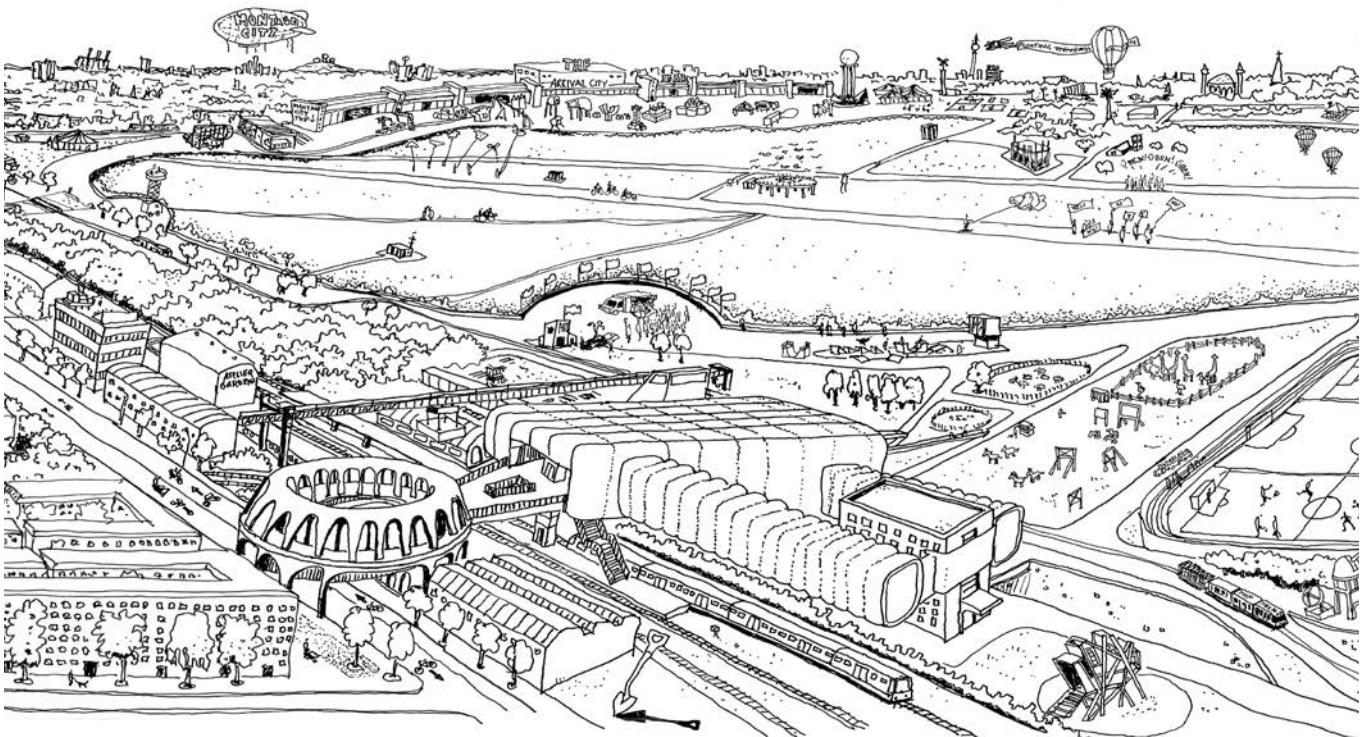
Für die dezidiert offene Entwicklung wird ein kluges begleitendes Reglement vorgeschlagen, innerhalb dessen die Projekte entstehen sollen.

Alle Vorhaben sollen grundsätzlich eigenverantwortlich und selbstorganisiert stattfinden und in einer öffentlichen und für alle transparenten Form. Ideen, die im Belt ausprobiert werden, sollen für die Allgemeinheit und Gemeinschaft offen sein, grundsätzlich dem Gemeinwohl dienen und auf andere Bereiche der Stadt übertragbar sein. Begleitet wird der Prozess durch verschiedene formelle Gremien wie dem öffentlichen Feldforum, das eine Plattform für das Einbringen und Bewerten von Ideen bildet, der Feldkoordination aus gewählten Vertretenden aus Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung, das verantwortlich über die Umsetzung von Projekten entscheidet, sowie der Feldermöglichung, die als feste Institution vor Ort die operative Unterstützung der Vorhaben darstellt. Alle 2 Jahre soll eine Evaluation unter den Akteurinnen und Akteuren im sogenannten „Theatre des Negotiations“ erfolgen, um den jeweiligen Beitrag zur Zielerreichung zu bewerten.

Die Arbeit bildet insgesamt einen sehr intensiv ausgearbeiteten Beitrag, wie mit ein paar festen Setzungen und einem klaren prozessualen Rahmen eine Entwicklung auf

der Fläche ermöglicht werden kann, die relevante Aspekte des Zusammenlebens in der Stadt thematisiert, heute aber die Antworten noch nicht abschließend kennt.

Unter Berücksichtigung vieler Anregungen aus den Dialogwerkstätten, einem teilweise spielerischen Herangehen im Sinne der Kinderbeteiligung, bildet die Arbeit gerade durch die offene Herangehensweise eine sehr gute Grundlage für einen künftigen Umgang mit den unterschiedlichen Bedarfen auf dem Tempelhofer Feld.



Anerkennung | von Ey Architektur GmbH in ARGE mit PHR Planung und Stadtentwicklung GmbH, Berlin; mahl gebhard konzepte, München

Zusammenfassung der Leitidee

Der Entwurf verfolgt eine Nachverdichtung an den Rändern des Tempelhofer Feldes, um Wohnraum zu schaffen, ohne dessen offene Mitte zu bebauen. Vier neue Quartiere mit je eigenständiger Identität entstehen: produktiv durchmischt im Süden, blockartig am Schillerkiez, hochverdichtet im aufgeforsteten Norden und mit Freiraumbezug im Westen. Eine gezielte Höhenstaffelung und Integration bestehender Strukturen sichern den Maßstab und städtischen Kontext.

Neue Mobilitätshubs, S-Bahn-Anbindung und die Eintunnelung von Infrastruktur verbessern Erschließung und Freiraumbezug. Die Gestaltung der Freiräume fokussiert sich auf die Ränder, erhält die Weite des Feldes und stärkt ökologische sowie soziale Funktionen. Der Entwurf setzt auf respektvolle Transformation mit Fokus auf Nachhaltigkeit, Dichte und städtebauliche Einbindung.



© von Ey Architektur GmbH in ARGE mit PHR Planung und Stadtentwicklung GmbH, Berlin; mahl gebhard konzepte, München

Beurteilungstext

Der Entwurf fokussiert die Schaffung eines großen Bauvolumens in Form einer Randbebauung bei gleichzeitig minimaler Inanspruchnahme des Tempelhofer Feldes. Dabei wird das Feld innerhalb des Bearbeitungsgebiets an zwei Orten – im Osten und im Norden – in Anspruch genommen. Darüber hinaus werden innerhalb des Betrachtungsgebiets Entwicklungspotenziale im direkt südlich angrenzenden Gebiet entlang der Verkehrsstrassen von Bahn und Autobahn, sowie untergeordnet nordwestlich des Flughafengebäudes und nördlich des Columbiadamms identifiziert. Die Randbebauung wird somit weitestmöglich „an den Rand gedrückt“. Typologisch wird sie in den Kontext der jeweils anschließenden Quartiere gesetzt und vernetzt diese zugleich mit dem Feld.

Im Osten wird die gründerzeitliche Struktur des Schillerkieses in der Tiefe eines Baublocks mit einer 6- bis 8-geschossigen Bebauung in Richtung Feld erweitert, welche sich in der Höhe zum Feld hin abtrepppt und im Grundriss zum Feld hin aufweitet, um so von den anschließenden Straßenräumen des Schillerkieses den Blickwinkel auf das Feld zu erweitern.

Für die Freiflächen im Norden entlang des Columbiadamms werden insgesamt sechs Hochhäuser vorgeschlagen, von denen drei im Bereich des Bearbeitungsgebiets liegen; weitere drei werden nördlich des Columbiadamms gesetzt. Mit dem Überspringen des Damms und seiner beidseitigen Rahmung wird hier ebenfalls versucht, im Sinne der Vernetzung eine Klammer zum nördlich anschließenden Quartier zu schaffen.

Im Nordwesten sieht der Entwurf eine Bebauung der Flächen zwischen Flughafengebäude und Tempelhofer Damm und Columbiadamms vor.

Der Hauptteil der Baupotenzialflächen wird am Südrand des Feldes gesehen.

Hier wird vorgeschlagen, mit aufgelockerten Baublöcken an die Trassen der S-Bahn und der Autobahn heranzubauen und diese im Wesentlichen auch zu überbauen. Bestandsgebäude werden in die Baublöcke aufgenommen und durch im Schnitt einen Hochpunkt pro Baublock ergänzt. Es entsteht eine lineare Stadtstruktur, welche sich nach Westen über den Tempelhofer Damm hinaus fortsetzt.

Gewürdigt wird grundsätzlich die Idee einer das Feld möglichst gering beanspruchenden Bebauung unter Einbeziehung des angrenzenden Betrachtungsraums, welche wichtige Blickachsen und Biotope erhält und eine Vernetzung in die umliegenden und insbesondere südlich angrenzenden Quartiere ermöglicht. Ebenso wird die Schaffung einer geordneten und klaren Raumkante am Südrand des Feldes positiv bewertet.

Die Überbauung der Bahn- und Autobahntrassen ist ein Vorschlag im Geiste der Moderne, der finanziell wie technisch herausfordernd gesehen wird. Hier ist auch das Thema einer späteren Sanierung des Tunnels mitzudenken. Die sich in Fahrtrichtung verändernde Höhenlage insbesondere der S-Bahn scheint nicht berücksichtigt; hier fehlen Schnitte oder sonstige Aussagen zur topographischen Einbettung.

Die Hochhäuser am Columbiadamms erscheinen aufgrund ihres geringen räumlichen Fußabdruckes und der weiten umliegenden Grünräume als logisch schlüssige Typologie, sind aber als Solitäre in ihrer dann doch isolierten Lage wenig nachhaltig und auch in der Stadtsilhouette an diesem Ort wenig überzeugend.

Das eingereichte Konzept steht überwiegend nicht im Einklang mit den formulierten Empfehlungen, der Dialogwerkstätten. Die westlich an den Schillerkiez anschließende Bebauung wird vom Preisgericht in Teilen kritisch gesehen; hier sind neben der Bedeutung dieses Teil des Feldes für die angrenzenden Nachbarschaften die Aspekte der Vegetation und des Denkmalschutzes zu berücksichtigen.

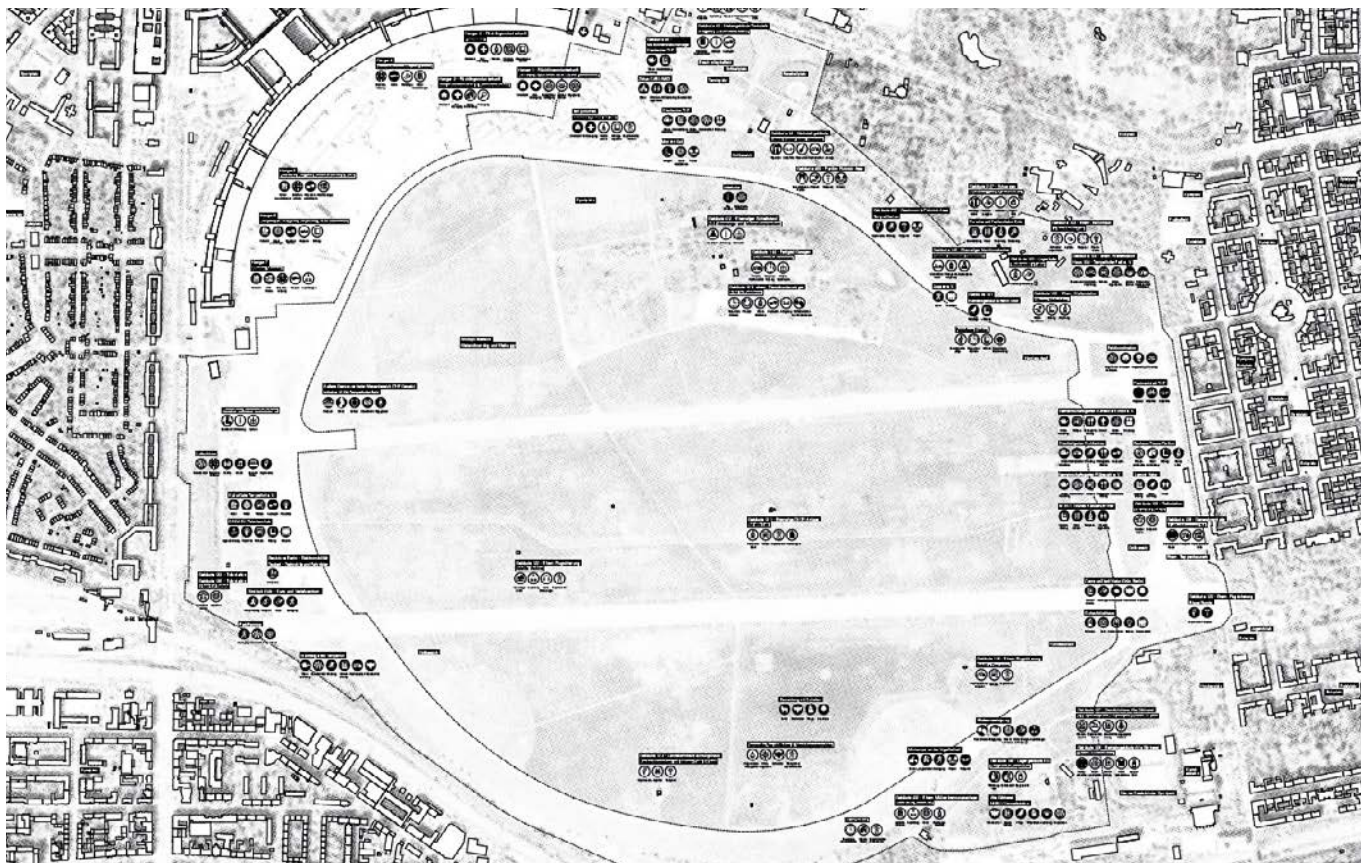
Insgesamt erscheint eine kurz- bis mittelfristige Umsetzung des Entwurfs aufgrund der erforderlichen hohen öffentlichen Investitionen nicht realistisch; gleichwohl zeigen bereits gebaute Beispiele, dass entsprechende Überbauungen bei zukünftig steigenden Bodenpreisen durchaus wirtschaftlich werden können. Als langfristige Vision und als Beitrag im Spannungsfeld zwischen Wohnraumschaffung und Freiraumerhalt leistet der Entwurf in diesem Sinne einen eigenständigen Beitrag.

Anerkennung | Neele Müller, Berlin

Zusammenfassung der Leitidee

„Unprogrammed Space“ setzt auf den konsequenten Erhalt der Offenheit des Tempelhofer Feldes. Der Entwurf verzichtet bewusst auf neue Bebauung und versteht Nicht-Bauen als aktive Haltung. Stattdessen aktiviert er das Feld durch temporäre, reversible und partizipative Interventionen wie mobile Ateliers, Pop-up-Cafés oder ökologische Pilotprojekte. Bestehende Gebäude werden behutsam genutzt, soziale und ökologische Vielfalt gestärkt. Die offene

Landschaft bleibt für spontane Aneignung und kulturelle Nutzung zugänglich. Ein kooperativer, prozesshafter Entwicklungsansatz sichert Anpassungsfähigkeit, Lernprozesse und soziale Teilhabe. Das Konzept zeigt, dass Offenheit, Flexibilität und Zurückhaltung tragfähige Alternativen zur klassischen Verdichtung bieten – für eine nachhaltige, inklusive Stadtentwicklung im Sinne des ThF-Gesetzes.



© Neele Müller, Berlin

Beurteilungstext

Bei der Arbeit handelt es sich um einen stark konzeptionellen Vorschlag ohne planerische Darstellungen. Sie wendet sich gegen eine dauerhafte Bebauung des Areals und legt Ihren Schwerpunkt auf die Platzierung von möglichen temporären Aktivitäten im inneren wie äußeren Ring des Tempelhofer Feldes. Sie entzieht sich bewusst einer konkreteren planerischen Darstellung und Ausformulierung, um einer Ausgestaltung in einem zukünftigen Aushandlungsprozess nicht vorzugreifen. Somit reduziert sich die planerische Darstellung auf Piktogramme, die sich als Katalog der Aktivitätspotentiale verstehen lassen und möglichen Interessenten erste Hinweise geben können. Sie schlägt behutsame Nutzungen vor, die von selbst initiativ werdenden Akteurinnen und Akteuren ausgeht.

Bauliche Angebote sollen reduziert, rückbaubar und zurückhaltend ermöglicht werden oder sich in der Umnutzung bestehender Gebäude wiederfinden.

Die Nutzungspotentiale werden in Relation zum Bestand sowie zu den topographischen und ökologischen Beeinträchtigungen (Frischluff und Biodiversität) sorgfältig ausgewählt. Für bestehende Gebäude werden zum Teil konkrete Nutzungen vorgeschlagen.

Die außerhalb des Wettbewerbsgebietes liegenden Flächen und Gebäude des ehemaligen Flughafens werden als hohes ergänzendes Nutzungspotential gesehen. Die dort bestehenden und potentiellen Nutzungen werden innerhalb des gesamten Potentials als integraler Bestandteil gewertet.

Die vorgeschlagenen Angebote zeigen eine hohe Vielfalt im kulturellen, Bildungs-, sozialen und ökologischem Interessensbereich.

Gleichzeitig baut die Arbeit stark auf den schon vorhandenen Prozessen und Qualitäten des Feldes auf.

Die Arbeit geht respektvoll mit dem historischen Erbe um. Sie weist darauf hin, dass eine bessere Vernetzung mit dem Wohnumfeld erforderlich ist und schlägt eine hohe Zugänglichkeit an vielen Anknüpfungspunkten vor. Leider verbleibt sie dabei planerisch sehr unkonkret. Sie begrüßt einen südlichen gelegenen neuen S-Bahnhaltepunkt.

Die Arbeit versteht sich als Möglichkeitsraum ohne Setzungen, auch um hier einen Kontrapunkt zur baulichen Verdichtung der Stadt zu setzen.

Sie macht das Unprogrammierte zum Programm, setzt temporäre Nutzung als dauerhafte Bedingung und will das Areal als dauerhafte Ressource im Sinne eines Zukunftssicherungsgebietes verstehen. In ihrem Sinne versteht sie das Areal als fertig beplant.

Dieser konzeptionelle Beitrag berücksichtigt die Ergebnisse der Dialogwerkstatt zu einem sehr großen Teil, insbesondere in den Bereichen Klima, Freiräume, nachbarschaftliche Vernetzungen, Gemeinwohl und gesamtstädtische Bedarfe. Der Vorschlag ist ein interessanter, deutlicher Kontrapunkt zu der Idee einer baulichen oder freiraumplanerischen geländegestaltenden Überformung des Feldes. Ziel ist die zu modellierende ständige Wandelbarkeit, die als dauerhafter Lernprozess verstanden wird.

Für die weitere Bearbeitung braucht dieser Vorschlag planerische Leitplanken und den planerischen Dialog.

Anerkennung | PYSALL, Architekten, Berlin

Zusammenfassung der Leitidee

Das Konzept versteht das Tempelhofer Feld als offenen, dynamischen Freiraum, der aus der „Leere“ heraus wächst – bewusst ohne Bebauung. Es setzt auf Weiterentwicklung durch Aneignung, ökologische Wiederverwilderung und partizipative Stadtgestaltung. Historische Spuren wie Rollbahnen bleiben sichtbar und werden kulturell aktiviert. Vielfältige, niederschwellige Nutzungen fördern soziale Integration und ermöglichen eine breite gesellschaftliche

Mitgestaltung. Ökologische Vielfalt, nachhaltiges Wassermanagement und ein innovatives Energiekonzept (u. a. saisonaler Aquiferspeicher) stärken Klimaresilienz und Biodiversität. Das Feld wird zur Plattform für demokratische Erneuerung, kulturellen Austausch und nachhaltige Zukunftsmodelle – ein lebendiges Gemeingut, das auf Offenheit, Flexibilität und gemeinschaftliche Verantwortung setzt.



© PYSALL, Architekten, Berlin

Beurteilungstext

Die Arbeit „Eine Zukunft, die aus Freiräumen wächst“ verfolgt einen sehr zurückhaltenden, landschaftsorientierten Ansatz, der das Tempelhofer Feld in seiner Offenheit und Unbebautheit als zentrales städtisches Potenzial begreift. Die Verfasserinnen und Verfasser verzichten bewusst auf dauerhafte bauliche Eingriffe und schlagen stattdessen eine Entwicklung aus der Leere heraus vor: als Kaltluftentstehungsraum, Wasserspeicher, Biodiversitätsfläche, Energiespeicher sowie als Raum für zukünftige Nutzungen durch Initiativen.

Im Bereich innerhalb des Taxiways bleiben große Flächen offen. Kleinräumige Interventionen, wie eine Wasserretentionsfläche, eine Hundefreilauffläche und vereinzelte Aussichtspunkte, ergänzen den landschaftlichen Charakter zurückhaltend. Der äußere Ring wird punktuell aktiviert: Im Süden soll ein dichter bepflanzter Parkstreifen Schallmissionen durch Verkehr abmildern. In Ost und West, an den Enden der ehemaligen Start- und Landebahnen, sind experimentelle und demonstrative Nutzungen vorgesehen. Ein großmaßstäbliches temporäres Dach bietet wetterabhängige Aktionsflächen. Im Norden entstehen kombinierte Angebote aus Marktplatz, urbaner Landwirtschaft, Sport- und Bewegungsflächen.

Die infrastrukturelle Erschließung wird weiterentwickelt. Eine neue S-Bahn-Station im Südosten, zusätzliche Eingänge sowie ein verdichtetes Wegenetz sollen die Zugänglichkeit erhöhen. Versiegelte Flächen sollen im Zeitverlauf erodieren und von der Natur zurückerobert werden.

Die Jury würdigt den Entwurf als inhaltlich breit aufgestelltes und gut begründetes Konzept, das vielfältige Themen integriert: Geschichte, Energie, Ernährung, Ökologie, Biodiversität, Wasserhaushalt, Partizipation und Innovation. Die Ergebnisse der Dialogwerkstätten wurden sichtbar aufgenommen – insbesondere die Themen Grünräume, Klima, Freiraumqualitäten, Nachbarschaften und Vernetzung. Der bewusste Verzicht auf Bebauung wird als klare Haltung verstanden.

Die vorgeschlagene Verdichtung des Wegenetzes sowie neue Eingangssituationen werden als positiv wahrgenommen. Es fehlt jedoch an einer präzisen Ausgestaltung und Hierarchisierung der einzelnen Zugänge, insbesondere im Hinblick auf ihre jeweilige Funktion und Identität.

Als innovativ wird die Idee eines unterirdischen Aquifer-Thermal-Energy-Systems gewertet, das als dezentrale Energiequelle für ein umliegendes Niedertemperatur-Fernwärmenetz dienen könnte. Die Nutzung des Flughafengebäudes als Standort für Photovoltaik wird angesprochen. Ebenso gibt es Verweise auf das Thema Grundwassernutzung. Diese Ideen stellen das Potenzial des Feldes als Energiespeicher heraus. Die technische und organisatorische Umsetzbarkeit – insbesondere im Hinblick auf die Erschließung der angrenzenden Quartiere – erscheint jedoch herausfordernd. Insgesamt wird das Thema Energie zwar gesetzt, aber nicht konkretisiert.

Die Entwicklung landschaftlicher Retentionsräume wird grundsätzlich positiv bewertet. Angesichts des trockenen Stadtklimas erscheint die Realisierbarkeit dauerhafter Wasserflächen jedoch eingeschränkt.

Die Lärmschutzfunktion des südlichen Parkstreifens wird anerkannt. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass durch die starke Rahmung des Feldes dessen inselartige Isolierung verstärkt und sozial wenig aktive Räume geschaffen werden.

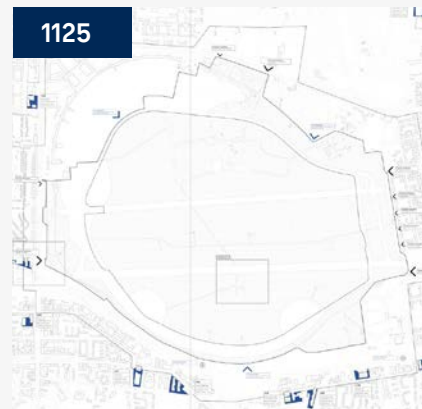
Insgesamt wird der Entwurf als in Teilen widersprüchlich wahrgenommen: Textliche Aussagen, zeichnerische Darstellungen und konzeptionelle Schaubilder sind nicht immer konsistent. Die Gliederung des zentralen Feldes in drei Teilräume – Flughafen, Wiesenmeer und Biotop – erscheint schematisch und ohne erkennbare ökologische Begründung. Der experimentelle Charakter, der in der textlichen Beschreibung deutlich wird, findet in den Plänen und Visualisierungen nur eingeschränkt Ausdruck. Die Vertiefungen bleiben unkonkret in Bezug auf räumliche Ambitionen, neue Elemente und Bestandsbereiche. Die Setzung einzelner Baumpflanzungen entlang der Rollbahnen wird zudem kritisch hinterfragt, da sie die Freiraumwirkung punktuell stören und den landschaftlichen Charakter schwächen könnten.

Die Jury bewertet den Entwurf als zugleich ambitioniert und zurückhaltend: In Bezug auf Klimaresilienz und Energie zeigt die Arbeit klare und zukunftsweisende Ansätze. Hinsichtlich der Programmierung und räumlichen Konfiguration des äußeren Rings bleibt sie jedoch vage und unentschieden, wodurch eine verlässliche Orientierung für die Weiterentwicklung des Tempelhofer Feldes nur bedingt gegeben ist.

Anhang 1: Übersicht der Entwürfe der 2. Wettbewerbsphase



1121
De Zwarte Hond GmbH, Berlin
mit Grieger Herzer Dvorak
Landschaftsarchitekten PartGmbB, Berlin



1125
ARGE Lina Nikolic, Hannah Cerbe, Bene
Wahlbrink, Ibbenbüren



1122
Jaspar Architects, Berlin
mit Think Softer Planung AB Lund
mit UKL - Ulrich Krüger
Landschaftsarchitekten, Dresden



1126
ARGE Studio Animal-Aided Design GmbH,
Berlin



1123
Faerber Architekten PartG mbB, Mainz
mit Faktor Grün, Freiburg
mit Studio Tomislav Topić



1127
il centro, Dresden



1124
Schønher, Copenhagen DK

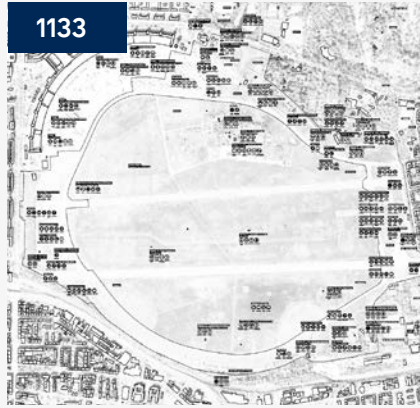


1128
REICHER HAASE ASSOZIIERTE, Dortmund
mit Carla Lo Landschaftsarchitektur, Wien



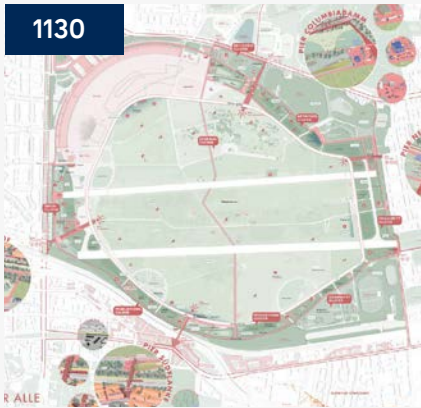
1129

Christoph Kohl Stadplaner Architekten GmbH
mit Uniola AG, Berlin



1133

Neele Müller, Berlin



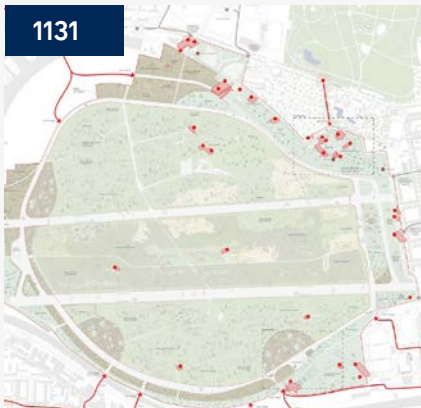
1130

LXSY Architektur, Berlin
mit Studio Janka Paulovics, Berlin



1134

bbz landschaftsarchitekten berlin gmbh,
Berlin



1131

Some Place Studio, Berlin
mit FWD Landscape Architecture Inc.,
Kalifornien



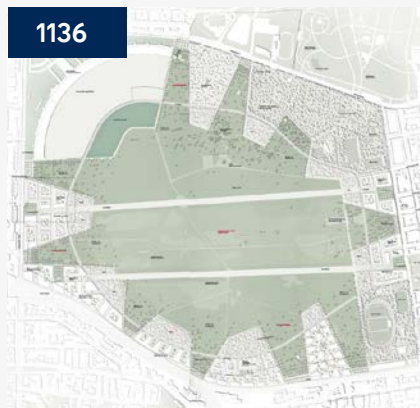
1135

Franz Reschke Landschaftsarchitektur,
GmbH, Berlin



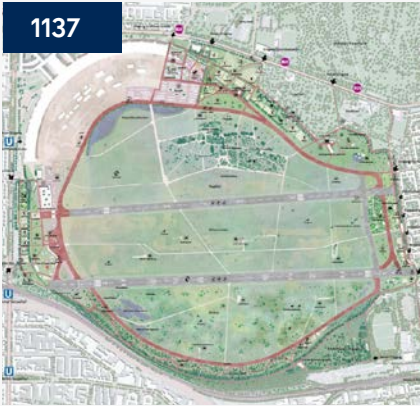
1132

von Ey Architektur GmbH, in ARGE mit PHR
Planung und Stadtentwicklung GmbH, Berlin
mit mahl gebhard konzepte, München



1136

club L94 Landschaftsarchitekten GmbH,
Köln



PYSALL Architekten, Berlin



SWA Group, Sausalito



studio miaozhou, Berlin



raumlabor, Berlin
mit Urbay Catalysr GmbH, Berlin

Anhang 2: Übersicht der Entwürfe der 1. Wettbewerbsphase



1224
HAND GmbH, Wien AT
mit Büro Nocker, Wien AT



1228
Ziegert Architekten, Berlin



1225
Kusus+Kusus Architekten BDA, Berlin



1229
TILLO/KAA - Architecture and Urbanism
Schumacher Görg Architekten PartmbB,
Berlin



1226
Lorenzo Sacco' Architettura Urbana,
Parma IT



1230
AG-URBAN Mackensen, Hipp, Tienes,
Pinetzk GbR, Berlin



1227
Langhof GmbH, Berlin
mit CESA Investment GmbH & Co. KG, Berlin
mit ST raum a., Berlin



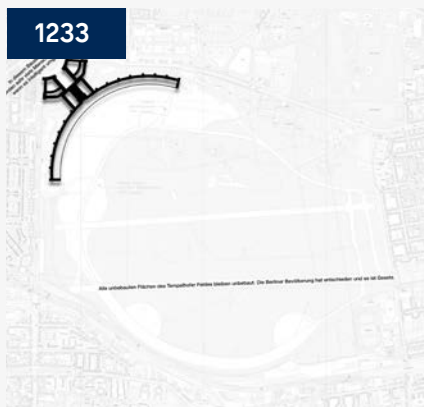
1231
dreisterneplus GmbH, München



Hoang Ngoc Minh Architektur, Leipzig



Harlmann Architects LTD, London UK
mit Oliver Meinhardt, Limburgerhof



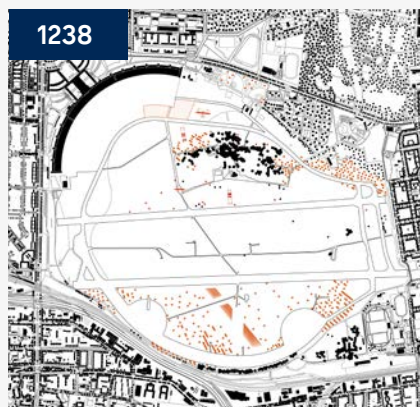
Prof. Dr.- Ing. Jörg Reikittke, Berlin



dagli+, Senningerberg LU



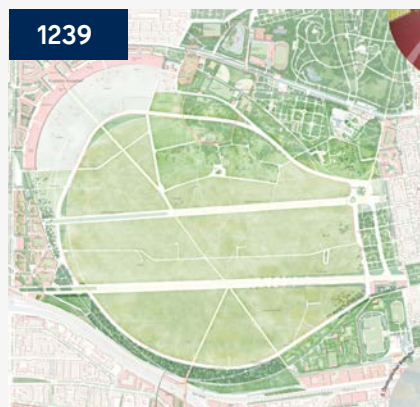
Büro für Architektur und Objektentwicklung
GmbH, Diefikon CH



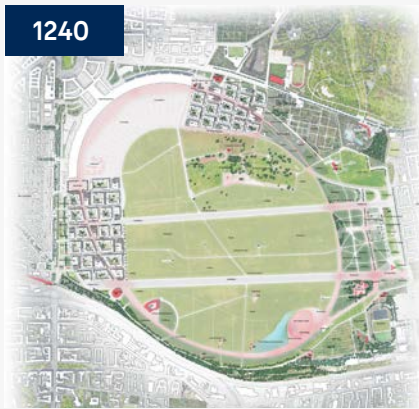
Alessandro Luppi + Alanis Gaja Diem,
Zürich CH



Anding Schiffers Architekten PartG mbB,
Bochum



De Zwart Hond Berlin GmbH, Berlin
mit De Zwart Hond GmbH, Köln
mit Grieger Harzer Dvorak
Landschaftsarchitekten PartGmbH, Berlin



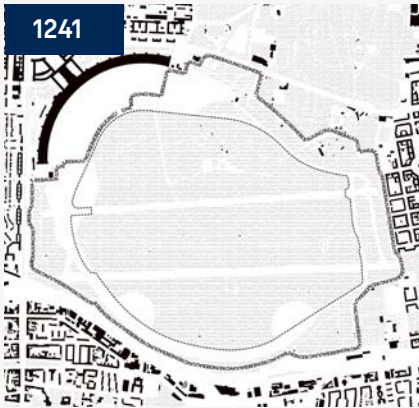
1240

Atelier Lorenzen Langkilde,
Copenhagen DK



1244

Schönherr, Copenhagen DK



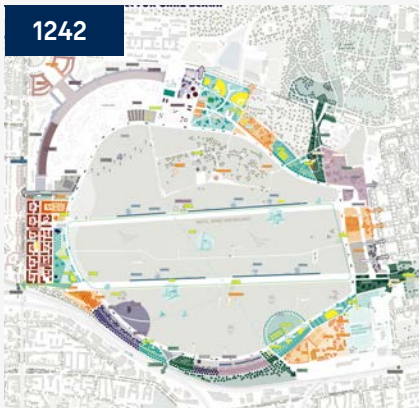
1241

Katarina Petrovic, Berlin



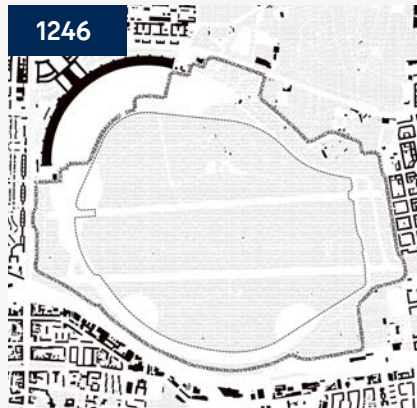
1245

DÜRIG AG, Zürich CH



1242

Faerber Architekten PartG mbB, Mainz



1246

Die Zusammenarbeiter Gesellschaft von
Architekten, Berlin



1243

paradoxcity, Berlin



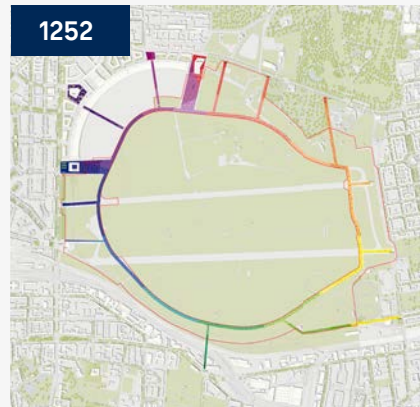
1247

IFUB*, Berlin



1248

Ulrich Pfannenschmidt, Hamburg



1252

Studio Losos, Berlin



1249

Schmidt & Rudolf Gesellschaft von
Architekten und Ingenieuren mbH, Berlin



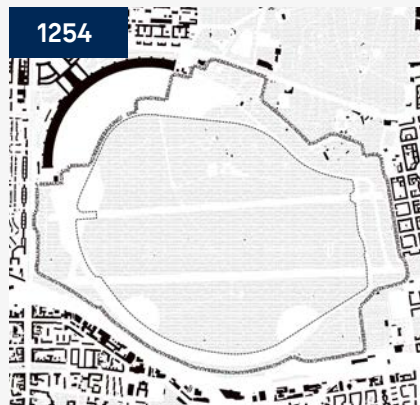
1253

Jasper Architect, Berlin
mit Think Softer Planning AB, Vellinge SE
mit UKL - Ulrich Krüger
Landschaftsarchitekten, Dresden



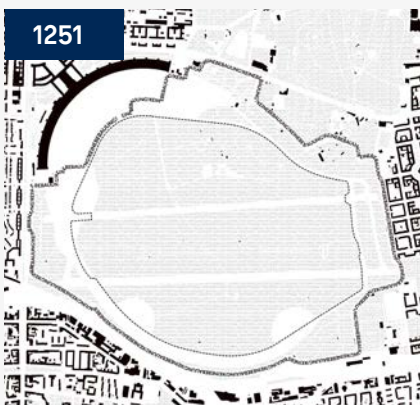
1250

Maximilian Harfinger Architekt, Berlin



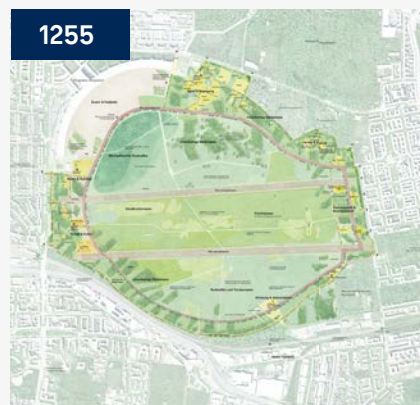
1254

Malte Wittenberg Architektur, Berlin



1251

buchner + wienke architekten, Berlin



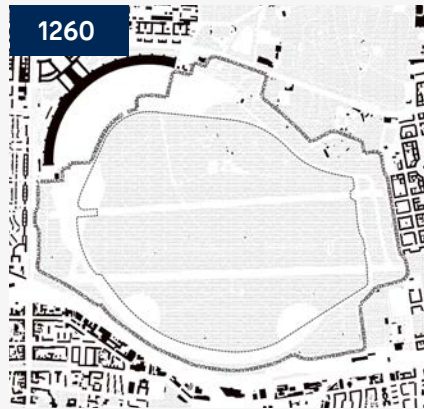
1255

ARGE Studio Animal-Aided Design GmbH &
Nikola Pohl, Berlin



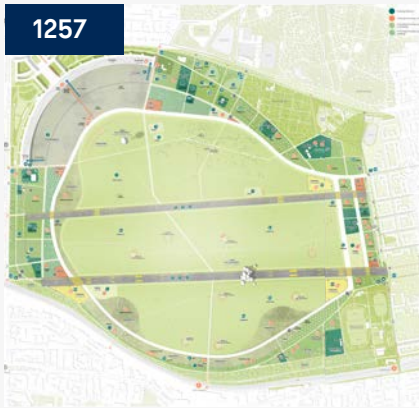
1256

Brenner Krohm und Partner Architekten
PartGmbH, Berlin
mit Büro für Landschaftsarchitektur,
Weinheim



1260

Hanna Jensen, Berlin



1257

Rehwaldt Landschaftsarchitekten, Dresden



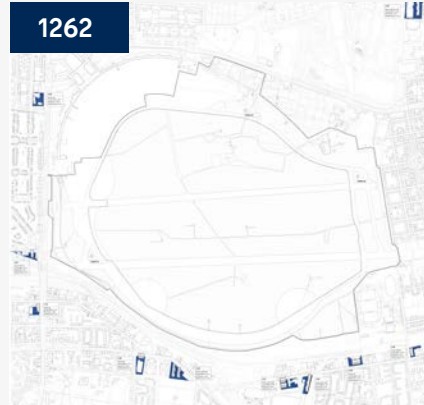
1261

morePlatz, Berlin
mit morePlatz, Rotterdam NL



1258

Arbeitsgemeinschaft Münner Schlotmann,
Kassel



1262

ARGE Lina Nikolic, Hannah Cerbe, Bene
Wahlbrink, Ibbenbüren



1259

il centro, Dresden



1263

Eckert Negwer Suselbeek Architekten BDA,
Berlin



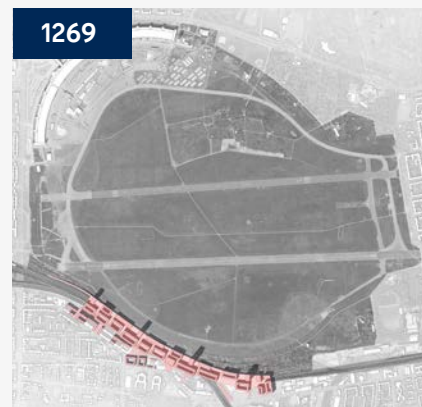
GM013, Berlin



ulrich harung gmbh, Bonn



modus4 GmbH, Rostock



Max Dudler GmbH, Berlin



Pei Wen Lee, Berlin



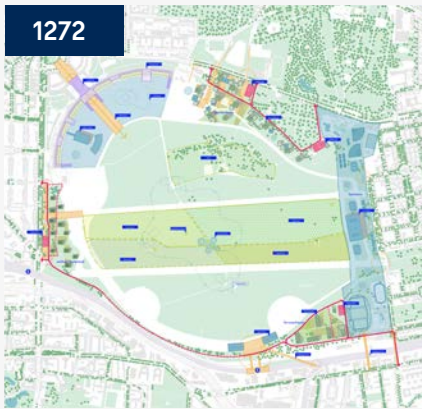
APM Plus, Berlin



Alexander Smaga Architects, London UK



INTO STORIES - Falk, Frommel Architektur PartGmbH, Berlin



1272

AUKETT + HEESE GmbH, Berlin



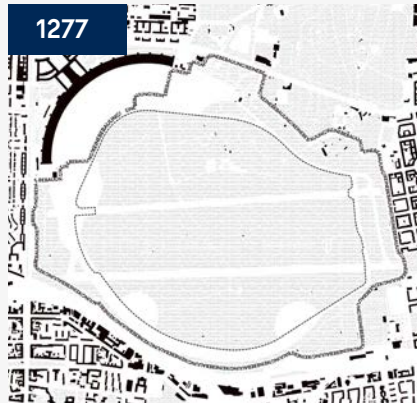
1276

Arbeitsgemeinschaft von Ey Architektur
GmbH, Berlin + PHR Planung und
Stadtentwicklung GmbH, Berlin



1273

Weinreich Baubetreuungs GmbH, Berlin



1277

ImpEX Architekten, Berlin



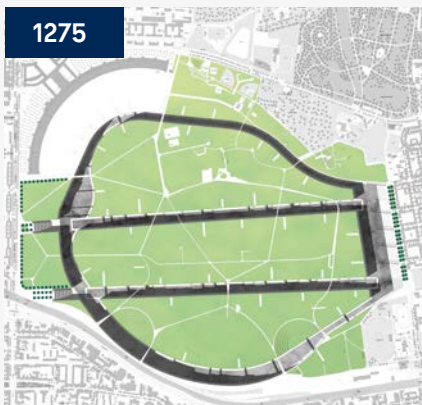
1274

REICHER HAASE ASSOZIIERTE, Dortmund
mit Carla Lo Landschaftsarchitektur,
Wien AT



1278

Landschaftsarchitekten Plan-Blatt,
Leverkusen



1275

Prokosch + Partner Architekten mbB, Berlin



1279

Andrew Wu, Chesterfield USA



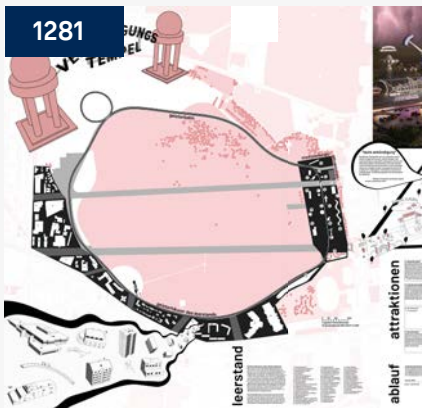
1280

PITHIS Studio GmbH, Berlin



1284

MARS Metropolitan Architecture Research
Studio, Esch-Sur-Alzette LU



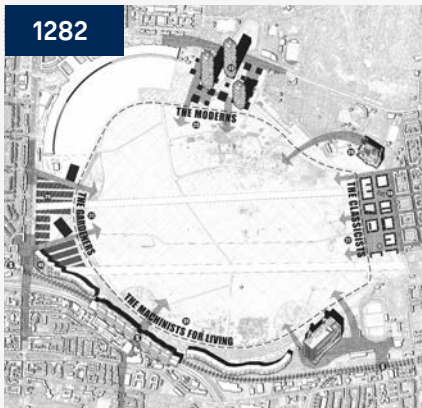
1281

cubus plan gmbh, Berlin



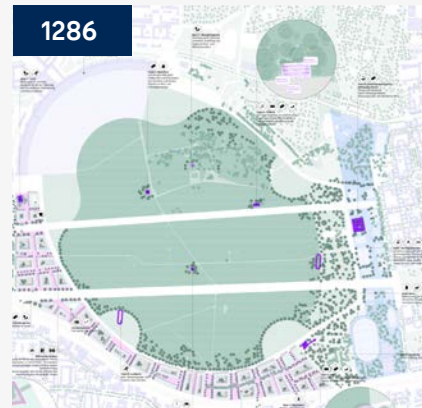
1285

lenzenarchitekten (lab), Berlin



1282

ARCHITEKTENBUERO S.A., Remich LU



1286

studio kce, München



1283

pr-architekten, München



1287

miller-architekten, Wien AT



1288

A2S Atelier Stefan Scheimaier GmbH,
Luzern CH



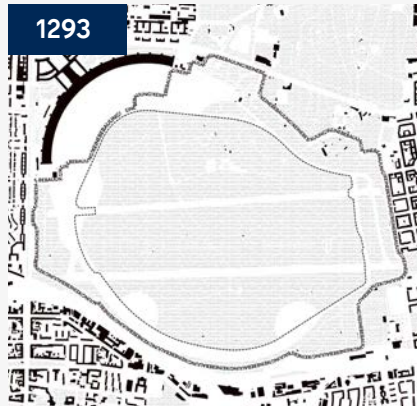
1292

Vanessa Carlow Urbanism Research
Architecture VCURA, Potsdam
mit MAFEU GmbH, Berlin



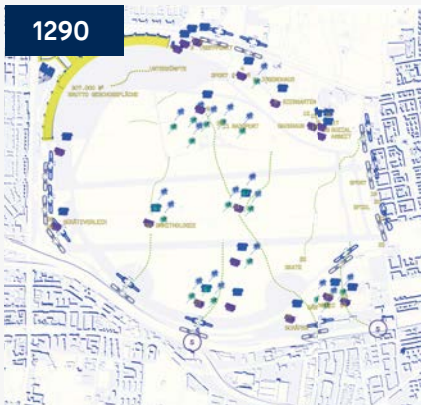
1289

Luis Daniel Pozo Torres, München



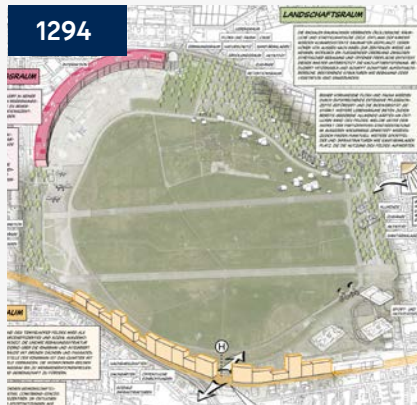
1293

URB, Berlin



1290

Hauptstadt-Studio.Berlin, Berlin



1294

LOMA architecture, landscape, urbanism
Brunnhof + Vukorep + Schück Architekten,
Landschaftsarchitekt, Stadtplaner PartG
mbB, Kassel



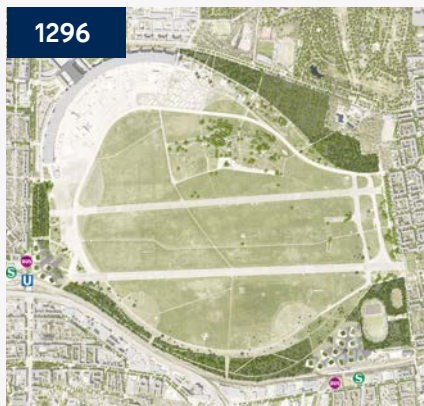
1291

Winkens Architekten, Berlin



1295

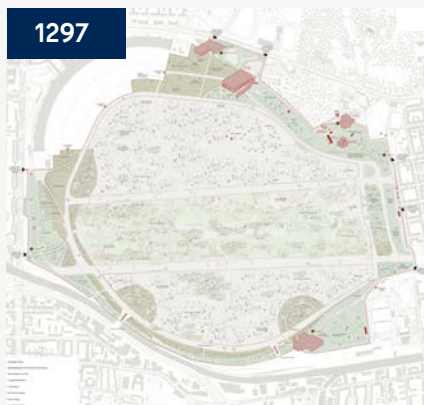
Planstatt Senner GmbH, Überlingen



Christoph Kohl Stadtplaner Architekten
GmbH, Berlin
mit Uniola AG, Berlin



LXSY Architektur, Berlin
mit Studio Janka Paulovics, Berlin



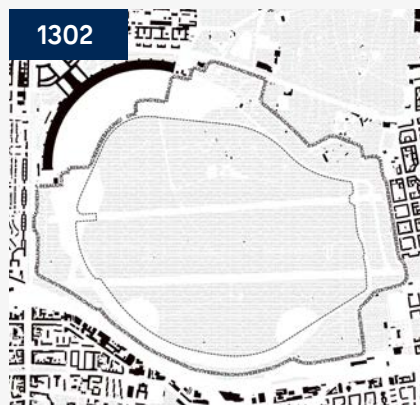
Some Place Studio, Berlin
mit FWD Landscape Architecture Inc.,
Oakland California USA



Wurlitzer, Berlin



Kasparetz-Kuhlmann GmbH,
Schirgiswalde-Kirschau



Christiane Delucchi, Bockenheim



Gässler Architekten, Lübeck



Marlen Beckendahl & Ina Specht, Berlin



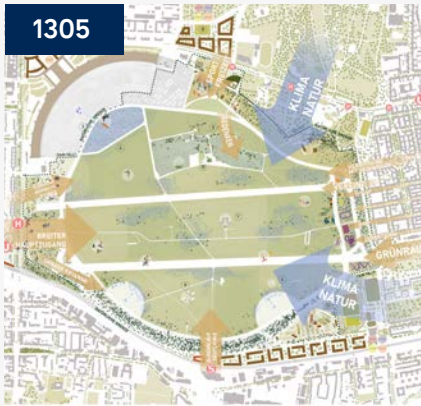
1304

GRAFT Gesellschaft von Architekten mbH,
Berlin



1308

bbz landschaftsarchitekten berlin gmbh,
Berlin



1305

ATP architekten ingenieure, Berlin
mit ensphere GmbH, Hamburg



1309

M-OST Malgozata Zmyslowska, Berlin



1306

Hübsch + Harlé Architekten Stadtplaner
PartGmbH, Fürth
mit Edgar Tautorat, Roßtal



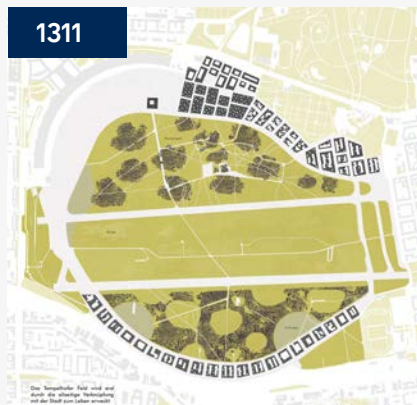
1310

viemo architekten gmbh, Berlin
mit brummell landschaftsarchitekten
planungsge. UG, Wusterhausen



1307

ARGE WTF, Berlin



1311

kister scheithauer gross architekten und
stadtplaner GmbH, Köln



RICHTER TREITZ architekten, Saarbrücken



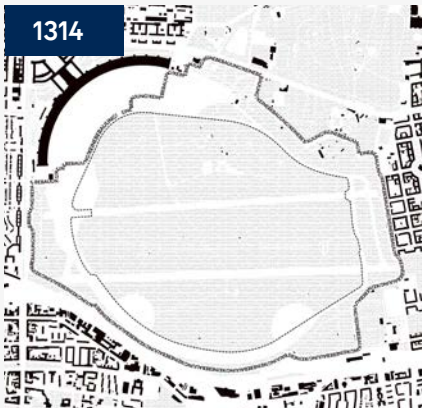
ARGE Architektonic, Brüssel BE



REGEN Studio, MinHang District CN



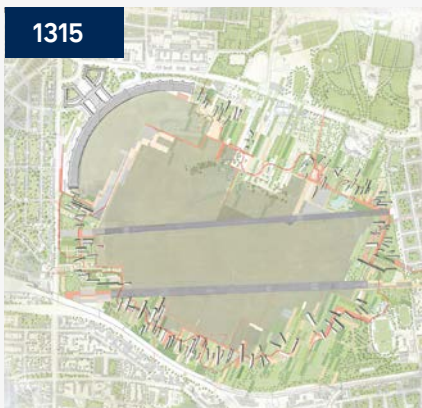
Neele Müller, Berlin



Lorenz Krauth, Berlin



Kretschmer Tauscher Sander
Landschaftsarchitekten, Berlin



Red Group, Beirut LB



OUCE & SUMMACUMFEMMER, Leipzig



OZA_Studio for Architecture and
Scenography, Berlin



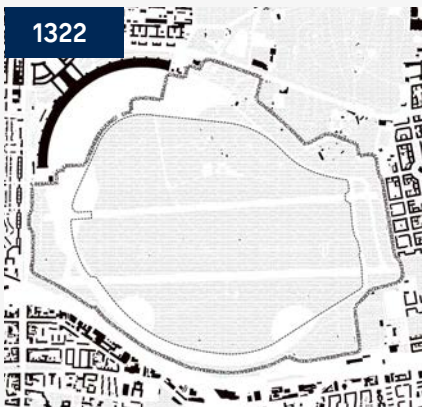
ingenbleek + kern Architektur GmbH, Berlin



Eyrich-Hertweck Architekten, Berlin



ArGe Alltägliche Räume, Weimar



Lukas Schlicht, Berlin



Jordi Keller Pellnitz Architekten GbR, Berlin



Schellenberg + Bäumler GmbH, Dresden
mit studio grüngrau GmbH, Düsseldorf



Franz Reschke Landschaftsarchitektur
GmbH, Berlin

[illegible]

Stadt Land Fluss Städtebau und
Stadtplanung BDA SRL, Berlin

RHS Design | Chongqing Renhao Urban
Planning and Design, Chongqing CN
mil RHS Design | Chongqing Dade
Architecture, Chongqing CN

Eloise Rudolph, Berlin

de Silva Arquitectos, Guadalajara, Jal. MX

1330

An aerial photograph of the 1330 site, showing a large, irregularly shaped green field. A red boundary line outlines the site, and a blue line runs horizontally across the middle of the field. The surrounding area includes residential buildings and a road.

**bK. bueroKleineKort, Düsseldorf
mit DreiEins Freiraum, Frankfurt am Main**

Raumlabor, Berlin
mit **URBAN CATALYST GMBH, Berlin**

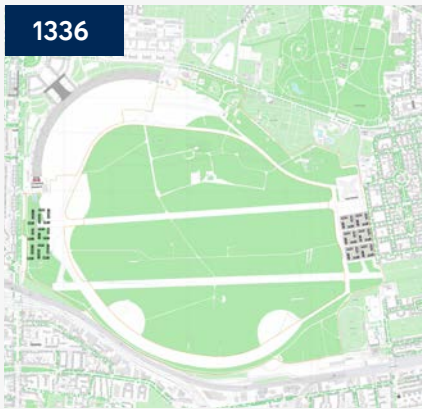
1331

RE: DO NOT BUILD

roedig.schop architecten + partner mbB,
Berlin

1335

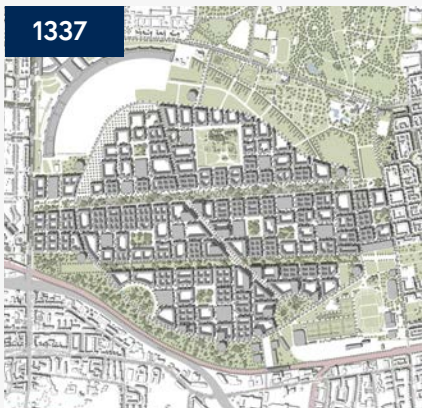
Rui dos Reis. Architektur, Berlin



Siegmund Czech, Bochum



Studio Niklas Thies Architekten GmbH,
Berlin



United Architektur, Berlin



schneider+schumacher Städtebau GmbH,
Frankfurt am Main
mit GTL Landschaftsarchitektur Triebswetter,
Mauer, Bruns Partner mbB, Kassel



Wolfgang Roth Architekten BDA, Stuttgart



Studio Munk Weigel, Berlin



DORN ARCHITEKTUR, München



Arndt Architektur, Dortmund



1344
Fahr Architekten BDA, Hannover
mit Frank Gödecke Landschaftsarchitekten,
Braunschweig



1348
SWA Group, Sausalito CA



1345
Ortner & Ortner Baukunst Gesellschaft von
Architekten mbH, Berlin



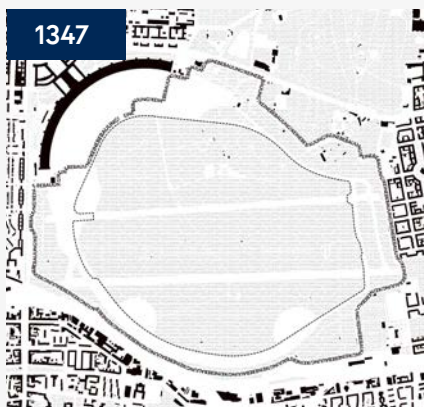
1349
Wuttke & Ringhof Architekten,
Copenhagen DK
mit Atelier for Byers Rum, Copenhagen DK



1346
Klaus Schäfer - Architektur und Städtebau,
Berlin



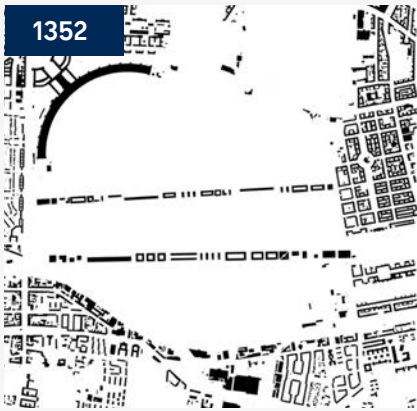
1350
sieglundalbertarchitekten, Berlin



1347
wurzelsieben Architekt:innen PartGmbH,
München

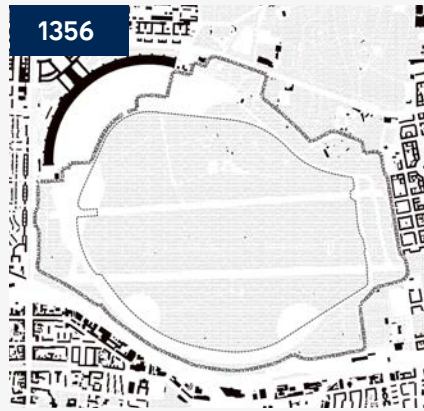


1351
Scharabi Architekten PartG mbH, Berlin



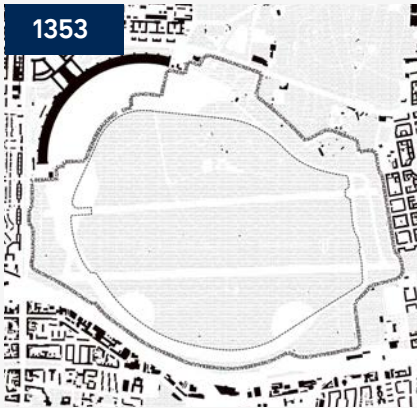
1352

Lampropoulos Architects, Berlin



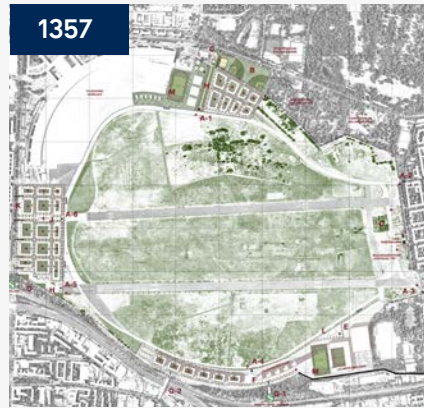
1356

Tsz Tuen Cherry Cheung, Berlin



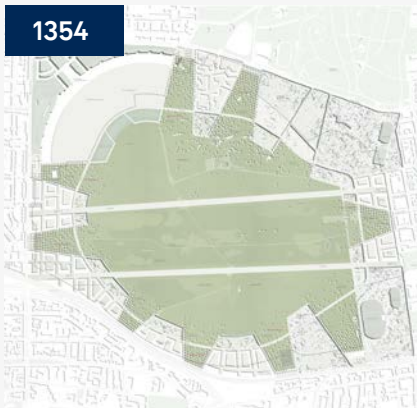
1353

menu surprise Hamburger Roll Schergun
Architekten PartG mbB, Berlin



1357

Dimitri Rauer Architekt, Berlin



1354

club L94 Landschaftsarchitekten GmbH,
Köln



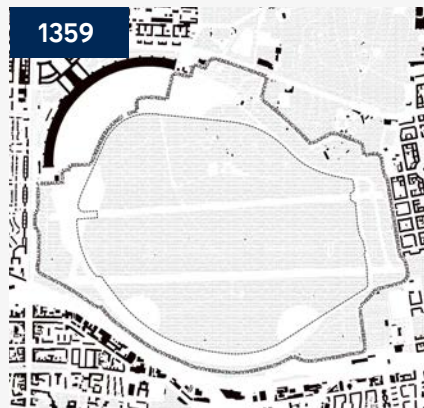
1358

Planufaktur GmbH, Berlin



1355

a+b freie architekten, Weinstadt



1359

Christian Roth, Berlin



1360

Freitag Hartmann Architekten, Berlin



1364

KOLLENDT WALDSCHMIDT Architekten
PartGmbH, Berlin



1361

Acritarchy, Lambertville USA



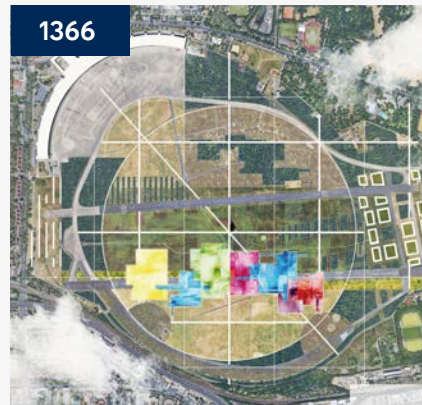
1365

SPAR* K Architekten PartGmbH Dankert +
Krempin, Berlin



1362

Gutheil Kuhn Architekten, Potsdam



1366

OUBE LTD, Newcastle UK



studio miaozhou, Berlin



1367

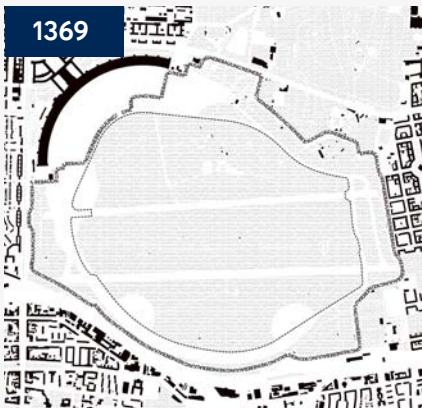
Studio Grunenberg, Künzelsau



09A, Berlin



PYSALL Architekten, Berlin



Studio Cinderella, Nürnberg



bmb Generalplanungsgesellschaft mbH,
Berlin



ASFJG Architektur, München



Heidrun Fehr, Berlin



Stauber Associates project-s GmbH, Berlin

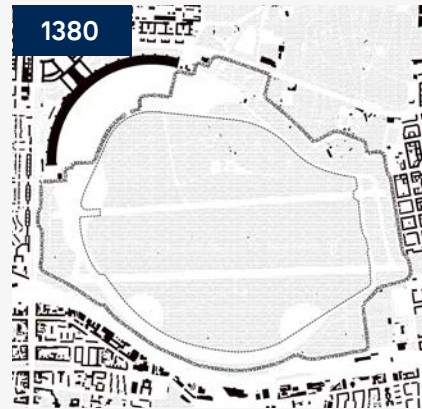


Spreeplan Projekt UG, Berlin



1376

Graf Landschaftsarchitektur GmbH,
Uerikon CH



1380

Tim Mahn architekt, Halle (Saale)



1377

AnotherArchitect : Daniel Dendra, Berlin



1381

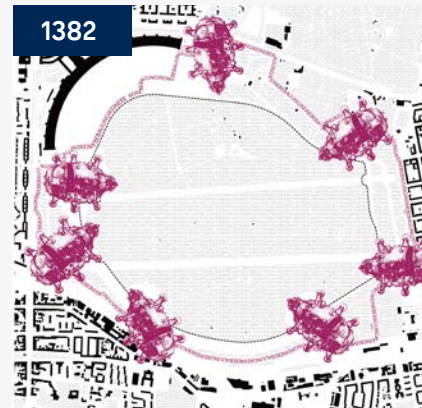
(F)liegende Berolina

Dälken GmbH, Stuttgart
mit Malihe Chamani, Moosinning



1378

Hecher Elfenbüttel GbR, Berlin



1382

feld7 - Studio für Architektur und Städtebau
Bräunel & Döbel GbR, Dresden



1379

Mossesian Architecture Limited, London UK



1383

Peter Ruge Architekten GmbH, Berlin



1384

scheuens und wachen plus planungs-
gesellschaft mbh, Dorfmund



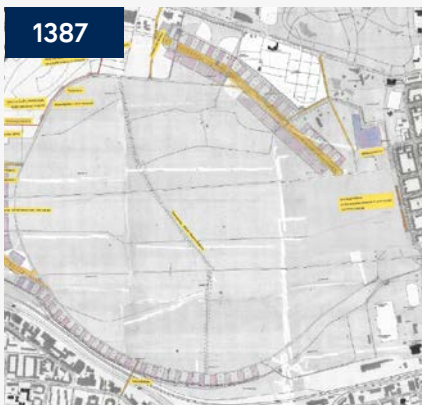
1385

Jannis Petereit, Berlin



1386

Christian Bruner Architekten, Berlin



1387

Grüneke Architektur Stadtplanung, Trebbin

Impressum

Herausgeber

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen
Württembergische Straße 6
10707 Berlin

Auftraggeber

Auftraggeber Tempelhof Projekt GmbH
im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Vertretungsberechtigt

Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen
Christian Gaebler

Inhaltlich verantwortlich (§ 55 Abs. 2 RStV)

Martin Pallgen
E-Mail: Martin.Pallgen@senstadt.berlin.de

Redaktion:

ISR Innovative Stadt- und Raumplanung GmbH
Friedrich-Ebert-Straße 8
D-40210 Düsseldorf

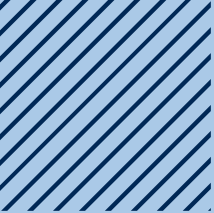
E-Mail: mail@isr-planung.de

Website: isr-planung.de

Gestaltung, Layout und Satz:

die wegmeister gmbh
Hallstraße 25
70376 Stuttgart

Stand: August 2025



Lass uns auf das Feld schauen.

